

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 30 Heller.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Eine Warnung.

Der Präsident der ungarischen Volksrepublik Michael Károlyi hat sich gestern in Szatmár in der Frage der Gebietsintegrität Ungarns in sehr bemerkenswerter Weise geäußert. Diese Rede ist eigentlich an die Adresse der Pariser Friedenskonferenz gerichtet. Die Zehn-Kommission der Friedenskonferenz hat im Laufe dieser Woche den schwierigsten Teil ihrer weltgeschichtlichen Aufgabe zu bewältigen: sie hat auf Grund der Vorschläge der verschiedenen Unterausschüsse die Grundzüge des Friedensvertrages festzulegen. Die größte Sorge dürfte dieser Kommission die Frage der Grenzbestimmung bereiten. Eigentümlicherweise tritt hierbei die allerwichtigste Frage der Bestimmung der zwischen Frankreich und Deutschland zu ziehenden neuen Grenzlinie nicht so sehr in den Vordergrund, als vielmehr jene Frage, welche Grenzen die neugebildeten Staaten erhalten sollen. Polen, die tschecho-slovakische Republik und der jugoslawische Staat sind in dieser Hinsicht wirkliche Schmerzenskinder der Friedenskonferenz. In dieselbe Kategorie fällt auch Rumänien. Alle diese Kleinstaaten sind von maßlosem Imperialismus erfüllt und ihre unerjättliche Ländergier verleitet sie zu Handlungen, die allen Begriffen des Völkerrechts ins Gesicht schlagen und mit den Grundzügen Wilsons im schreiendsten Widerspruch stehen. Alle diese Kleinstaaten wollen die Gelegenheit nützen, um ihr Gebiet, ohne Rücksicht auf ihre Nachbarn, zu vergrößern. In ihrem Bestreben, für sich ein je größeres Gebiet zu ergattern, müssen sie notwendigerweise dort, wo es sich um gemeinsame Grenzen handelt, sogar untereinander in Kollision geraten. Dieser Fall ist zwischen Polen und der tschecho-slovakischen Republik eingetreten. Ähnlich liegt die Sache zwischen dem jugoslawischen Staat und Italien. Während aber der polnisch-tschecho-slovakische Konflikt beigelegt werden konnte, scheint der jugoslawisch-italienische Streitfall drohende Formen annehmen zu wollen. Die Spannung ist aufs äußerste gewachsen, man erachtet auf beiden Seiten Fronten, mobilisiert beträchtliche Streitkräfte und es hat den Anschein, daß ein Funke genügen würde, um in dieser überhitzten Atmosphäre eine Explosion herbeizurufen. Es wäre nicht zu verwundern, wenn dort unten die Gewehre von selber losgehen würden.

Diese Vorgänge sollten der Friedenskonferenz zur Warnung dienen, welche Gefahr dadurch heraufbeschwoeren wird, daß den Kleinstaaten ein förmlicher Freibrief zur Befriedigung ihrer Ländergier ausgestellt wird. In ihrem Drang nach Gebietswerb kennen diese Staaten keine Grenzen und merkwürdigerweise verkennet die Entente die Gefahr, die dem kommenden Frieden schon jetzt von dieser Seite droht. Es genügt, auf das Beispiel Ungarns hinzuweisen. Dieses unglückliche Land, das sich als erstes vom Kriege los sagte, die Waffen niederlegte und im Vertrauen auf die von ihm vorbehaltlos angenommenen Wilsonschen Prinzipien einen Waffenstillstand schloß, wird von drei Seiten mit fremden Truppen überflutet. Entgegen den klaren Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages wird die Besetzung auf drei Viertel seines Staatsgebietes ausgedehnt und die Verwaltung den Händen seiner Regierung entzogen. In seinem Pazifismus und auf sein gutes Recht vertrauend, hat es Ungarn unterlassen, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen. Es gibt auch jetzt die Hoffnung nicht auf,

daß die Friedenskonferenz, die allein befugt ist, über Grenzfragen zu entscheiden, ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen und nicht gestatten wird, daß der ungarische Staat, diese ideale geographische und wirtschaftliche Einheit des Kontinents, zur Befriedigung imperialistischer Gelüste aufgeopfert werde. Sollte Ungarn eine Täuschung erleben und die Zerstückelung seines Staatsgebietes erleiden müssen, so würde hier ein neuer mazedonischer Brandherd geschaffen werden, der den Frieden ganz Europas unablässig bedrohen würde. Es würde eine ungarische Irredenta entstehen, die niemals zur Ruhe käme. Wer die Psyche des ungarischen Volkes kennt, dessen Selbsterhaltungstrieb sich in einer tausendjährigen Vergangenheit entfaltet und stählte, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß es, wenn die Friedenskonferenz den an ihm begangenen Länderraub gutheißt, sein Land auch mit den Waffen befreien werde.

Der Präsident der ungarischen Volksrepublik Michael Károlyi hat, als er gestern in Szatmár diese schwerwiegende Aeußerung tat, nicht nur aus der Seele des ganzen ungarischen Volkes gesprochen, sondern auch ein Memento an die Pariser Friedenskonferenz gerichtet, das sie in letzter Stunde, bevor es zu spät wird, beherzigen und die Welt vor der Gefahr bewahren sollte, die ihr drohen würde, wenn das ungarische Staatsgebiet zerrissen und zum Schauplatz unaufhörlicher Unruhen gemacht werden sollte. Nur ein Verständigungsfrieden auf Grund der Wilsonschen Prinzipien und bei voller Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker kann der Welt die Ruhe wiedergeben. Ein Frieden, der die Zerstückelung Ungarns gutheißt, wäre die Verleugnung der Grundzüge Wilsons und darum hoffen wir, daß die Warnung Károlyis, die keinesfalls als Drohung aufgefaßt werden darf, auch dort gehört werden wird, wo man jetzt über das Schicksal der Völker entscheidet.

Zur Situation.

Präsident Károlyi für die Integrität Ungarns. — Aeußerungen des Justizministers und des Kultusministers. — Die Einteilung der Wahlbezirke in der Hauptstadt.

Die Minister Barna Buza und Stefan Szabó äußerten sich heute dahin, daß bezüglich der Bodenreform keinerlei Ursache zur Unruhe bestehe. Das Volksgesetz sichere dem Volke den Besitz des Bodens für ewige Zeit und dieses Recht könne keine Macht dem Volke nehmen. Die beiden Minister richten die dringende Aufforderung an die landwirtschaftliche Bevölkerung, unter keinerlei Vorwand, weder unter dem Titel der Sicherung der Ernte des laufenden Jahres, noch unter dem Titel einer Genossenschaftsbildung, die großen Landwirtschaften willkürlich in Besitz zu nehmen. Jene, die einfach von solchen Wirtschaftsobjekten Besitz ergreifen, werden in ihren Besitzrechten von der Regierung nicht anerkannt und die Regierung werde alles, was in ihrer Macht steht, unternehmen, um jenem Fieber der Besitzergreifung entgegenzutreten, das in einzelnen Gegenden, namentlich die dilettierenden städtischen Elemente erfaßt hat und in unverantwortlicher Aufreizung die landwirtschaftliche Bevölkerung verleitet. Die Regierung werde nicht gestatten, daß 30-40 Leute des Gesindes unter dem Vorwand der Bildung einer Genossenschaft ohne vorherige Kenntnis der Regierung und ohne deren Zustimmung Domänen in einer Ausdehnung von 8-10,000 Joch besetzen. Würde die Regierung das gestatten, so würde gerade das Ziel der Agrarreform gefährdet, das Ziel, in erster Reihe den Invaliden

und dann aber jenen, die nach den Verfügungen der Agrarreform bedacht werden sollen, landwirtschaftlichen Besitz zu sichern. Nur die Regierung und die durch die Regierung betrauten Behörden haben das Recht, Domänen und deren fundus instructus zu beschlagnehmen. Wer gegen dieses Gebot verstößt, vergeht sich — so schließen die Erklärungen der Minister — gegen das Gesetz.

Die sonntägige Nummer des Amtsblattes publiziert das Volksgesetz XXII:1919 betreffend eine Abänderung des G.-A. III:1848 über die Bildung des unabhängigen ungarischen verantwortlichen Ministerium und bestimmt, daß Minister wegen Unterschlagung ihnen anvertrauter Gelder oder sonstigen Werte auf dem ordentlichen Gerichtswege zur Verantwortung zu ziehen seien, ferner das Volksgesetz XXIII:1919 über die Vorbereitung des Verfahrens gegen im Zusammenhang mit dem Krieg verantwortliche Personen und das Volksgesetz XXIV:1919 über die Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer.

Beim deutschen Gubernium in Sopron trat gestern der XXer Ausschuss zusammen, um die Grenzen Westungarns festzustellen. Den Vorsitz führte der Gouverneur Géza Szombor, der im Rahmen einer längeren Rede der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Soproner Deutschen sich mit dem Gedanken der Autonomie befreundet haben. Der Ausschuss stellte für Westungarn die folgenden Grenzen fest: Debény—Ujsfal—Bazin—Ujtelek—Szentgyörgy—Hidvégut—Pozsony—Hidas—Esele—Denes—Magyaróvár.

Gestern hielten die Delegierten von 42 deutschen Gemeinden der Umgebung Budapests, 300 an der Zahl, eine Parteikonferenz, auf deren Tagesordnung die Autonomie der ungarländischen Deutschen stand. Der Staatssekretär im deutschen Ministerium, Heinrich Kalmár, fekte in längerer, beifällig aufgenommener Rede auseinander, daß es im Interesse der ungarländischen Deutschen liege, mit den Ungarn vereint zu bleiben, unter Zusage jenes Selbstbestimmungsrechtes, das die ungarische Volksregierung garantiert. Es wurde ein Beschlusprotokoll angenommen, in welchem die Autonomie als eine Errungenschaft der Revolution anerkannt und zugleich auch ausgesprochen wurde, daß die ungarländischen Deutschen bei den Wahlen für die Nationalversammlung ihre Stimmen nur für einen solchen deutschen Kandidaten abgeben werden, der auf dem Standpunkte der Demokratie steht. Nur darin liege eine Garantie gegen abermalige Unterdrückung der Nationalitäten und zugleich auch eine Gewähr für die Integrität des freien Ungarns.

Das Volksgesetz über die Einteilung der Wahlbezirke teilt — wie bereits erwähnt — die Hauptstadt Budapest in vier Wahlbezirke ein, wobei jeder Wahlbezirk neun Abgeordnete zu wählen hat. Nach den bisherigen Dispositionen wären die vier hauptstädtischen Wahlbezirke die folgenden: I. Bezirk: der gegenwärtige 1., 2. 3. und 4. Verwaltungsbezirk, ferner der bis zum Leopoldring sich erstreckende innere Teil des 5. und der bis zum Franzensring reichende Teil des 9. Verwaltungsbezirk; II. Bezirk: die gegenwärtigen Verwaltungsbezirke 5 und 6; III. Bezirk: die gegenwärtigen Verwaltungsbezirke 7 und 10; IV. Bezirk: die heutigen Verwaltungsbezirke 8 und 9. Mehrere der Károlyi-Partei angehörende Mitglieder des Zentralschulsausschusses wollten dieser Einteilung nicht zustimmen, weil dieselbe lediglich auf Grund statistischer Daten erfolgt sei und dem praktischen Leben nicht entspreche. Diese Mitglieder des Ausschusses beschloffen daher, den Minister des Innern Vincenz Nagy im Wege einer Deputation um eine Revision der Einteilung zu ersuchen.

Justizminister Alexander Juhász-Ragy nahm Sonntag teil an einer Versammlung der Delegationen der Karolyni-Partei. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er erklärte, daß die Regierung an der Aufrechterhaltung der Integrität des Landes festhalte. Wir werden speziell den Zifferboden nicht preisgeben. Das bedeutet nicht, daß wir das besetzte und beraubte Gebiet mit den Waffen in der Hand zurückerobern, sondern daß wenn uns der Boden mit Gewalt entzogen wird, in uns stets der Wunsch leben wird, das geraubte Gebiet wieder zurückzuerobern.

Der Arbeiterrat hielt heute eine Sitzung, in welcher Präsident Preuß anmeldete, daß die Kommunistenpartei an den Arbeiterrat am 23. Februar eine Eingabe gerichtet habe, in der die Partei gegen die an ihren Führern verübten polizeilichen Brutalitäten protestiert. Die Partei erklärt, daß sie an dem Wunsch gegen die „Réphava“ keinen Anteil hatte, dieser vielmehr von agents provocateurs veranlaßt worden sei. Wenn die Regierung — heißt es in der Eingabe weiter — ihre Gewalttätigkeiten fortsetzt, lehne die Partei für die Folgen die Verantwortung ab, da ihre Kampfbereitschaft durch den „weißen Terror“ nicht gelitten habe. Präsident Preuß erklärte, daß sich der Standpunkt der sozialdemokratischen Parteileitung mit der Auffassung der sozialistischen Minister vollständig decke, wonach die politische Agitation gestattet sei, doch sei das, was die Kommunisten tun, nicht Agitation, sondern Mord, Aufreizung zum Mord, bewaffneter Angriff, also — Verbrechen. Auf diesem Standpunkte stehe auch der Arbeiterrat. Preuß beantragt, daß morgen in der „Réphava“ ein Aufruf erscheine, in dem die kommunistischen Arbeiter zum Wiedereintritt in die sozialdemokratische Partei aufgefordert werden. Er wisse wohl — sagte Preuß — daß die Führer der Kommunisten dies nicht werden tun können, doch richte sich der Aufruf an jene Arbeiter, die durch die kommunistische Partei irreführt wurden. Der Arbeiterrat nahm den Antrag einstimmig an.

Die im Banat lebenden Bulgaren hielten heute vormittag eine Konferenz, in welcher der Entwurf eines Memorandums angenommen wurde, das sowohl dem Ministerpräsidenten als auch dem deutschen Minister überreicht werden wird. In diesem Memorandum betonen die Bulgaren ihre Unabhängigkeit zum ungarischen Staate.

In der heute stattgehabten Sitzung des Landesrepublikanischen Senats erklärte der Vorsitzende Georg Nagy, daß er aus der Unabhängigkeitspartei austräte und in die Karolyni-Partei eintrete. Außer Nagy sind Obergespan Madár Király und andere sechs Mitglieder aus der Lovász-Partei ausgetreten.

Sonntag vormittag 11 Uhr machte der siebenbürgische Verein Transylvanien in Budapest körperlich seine Aufwartung dem Minister Johann Junker. Der Minister sprach in seiner Erörterung auf die Ansprache Dr. Forjotas die Hoffnung aus, daß es ihm und seinen Mitarbeitern gelingen möge, im Rahmen des deutschen Autonomiegesetzes die Interessen sämtlicher deutscher Volksstämme Ungarns wirkungsvoll zu wahren.

Karolyni gegen die Zerrückelung des Landes.

„Wir werden das Land im Notfalle mit den Waffen befreien!“

Der provisorische Präsident der Republik Graf Michael Karolyni traf Sonntag früh in Szatmár ein, wo er am Bahnhofe vom Regierungskommissar Ladislav Koszov und dem Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Stefan Lenárt begrüßt wurde. Gegen 11 Uhr vormittag versammelten sich die Bürgerschaft und die Garnison der Stadt auf dem Hauptplatze, wo der Kommandant der Székler Brigade Oberst Paul Nagy an den Präsidenten eine Begrüßungsansprache richtete. Sodann nahm Präsident Karolyni das Wort und äußerte sich ungefähr in folgendem:

Ungarn wird die Székler Soldaten nie vergessen, daß sie hier am Tore der ungarischen Ebene Wache halten, um nicht nur ihr engeres Vaterland, sondern auch Ungarn zu schützen. Er freue sich, hier ganz Ungarn vereint zu sehen. Jede Klasse der Gesellschaft, jeder Bürger hegt nur den einen Wunsch, das Vaterland und seine sozialen Erwerbungen zu retten. Er fühlt sich deshalb glücklich, hier die Bevölkerung von Stadt und Dorf vereint zu sehen, die alle von dem Gedanken befeuert sind, jene Bergwerke und Forste wieder zu erhalten, ohne die ~~den~~ ~~Soldaten~~ ~~gibt~~ ~~und~~ ~~die~~ ~~zu~~ ~~den~~ ~~Arbeitern~~ ~~die~~

Es sei eine freche Lüge, zu behaupten, die Sozialdemokraten wollen nicht ebenso wie jeder andere Ungar die unter Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechtes durch militärische, imperialistische und kapitalistische Staaten geraubten Gebiete zurück erhalten. Haben doch die Arbeiter am meisten zu verlieren, denn wenn das Land seines Holzes und seiner Kohle beraubt wird, dann müssen sie auswandern. Die Befreiung des Landes ist auch ein Interesse des ganzen arbeitenden Volkes. Wir wollen aber auch jene ungarischen Staatsbürger rumänischer und slovakischer Zunge befreien, die jetzt der rumänische und der tschechische Imperialismus und die Reaktion in die Arme einer Erprobungspolitik treibt, aus der jeder eher Nutzen ziehen kann als eben der ungarische Staatsbürger rumänischer oder slovakischer Zunge. (Applaus.)

Auf die Anwesenheit des Ministers des Innern Vinzenz Nagy aufspielend, erinnerte der Präsident daran, daß er und seine Prinzipalgenossen nachgewiesen hatten, daß der Krieg und seine Weiterführung die größte Schurkereit, die größte Schmach gewesen sei, die Ungarns Verderben heraufbeschworen werde. Diese Vorhersage habe sich leider erfüllt, denn Ungarn liege jetzt elend, gelähmt, amputiert, beschämt und geschändet vor ganz Europa da. Die Verantwortung hierfür wälzen wir auch auf jene, die den Krieg heraufbeschworen und bis zum Äußersten weitergeführt haben. Die Gefahr steht unmittelbar vor unseren Toren. Und doch müssen wir warten, denn dem Vaterlande wird nicht nur durch Tapferkeit, sondern auch durch Klugheit gedient. Wir dürfen nur im äußersten Notfalle zu den Waffen greifen und uns durch nichts aufheben und aufwiegen lassen, denn er glaubt und hofft, daß die ungeheuerliche Ungerechtigkeit, die an uns begangen wurde, auf der Versailler Friedenskonferenz gutgemacht werden wird, denn die Worte Wilsons können nicht bloß leere Worte gewesen sein. Er ist überzeugt, daß sich die gesamte demokratisch und sozial empfindende öffentliche Meinung der Entente gegen eine derartige Amputation auflehnen wird, gegen eine Bestimmung, die es unmöglich machen würde, daß dieses Land je wieder lebensfähig werde. Nie, nie werden wir uns hier einschicken! (Lebhafte Schreie.) Ich rufe — sagt Redner — den hier anwesenden Vertreter der englischen Presse zum Zeugen, daß Ungarn nie vergehen wird. (Schreie.) Ungarn

hält unerschütterlich aus bei dem Gedanken des Wilsonschen Friedens, des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und des Verständigungsfriedens. Eine Nation kann nicht ruiniert werden, aus einem Volke kann der Selbsterhaltungstrieb nicht ausgerottet werden, der ihm den Willen zum Leben einflößt, ein Land kann nicht vernichtet werden, das keinen anderen Zweck hat, als seinen Bürgern gleiche Rechte, mit sozialem Inhalte durchdränkte Einrichtungen zu sichern. Aber die ganze Welt mag auch verstehen, daß, wenn die Pariser Friedenskonferenz entgegen den Wilsonschen Prinzipien, dem Selbstbestimmungsrechte der Völker und dem Verständigungsfrieden entscheidet, wir im Falle der äußersten Not dieses Land auch mit den Waffen befreien werden. (Langanhaltende Ovationen, Applaus.)

Redner begrüßt sodann die tapferen Székler Divisionen, die mit geballter Faust und tränenreichen Augen zusehen, wie Fremde ihr Land besetzen und die mit Geduld auf die Stunde der Befreiung harren. (Schreie.)

Nachdem sodann der Landwirt Gabriel Király im Namen der Kleinwirte den Präsidenten Karolyni begrüßt hatte, richtete Kriegsminister Wilhelm Böhm eine Ansprache an die Versammelten, worauf Minister des Innern Vinzenz Nagy, den Präsidenten Karolyni, den Kriegsminister Böhm, den Regierungskommissar Bogány, sowie den Vertreter des Székler Volkes Gabriel Ugron begrüßte. Es sprachen sodann noch Josef Bogány und Gabriel Ugron. Mit der Defiziturierung der Székler Kompagnie erreichte die Volksversammlung ihren Abschluß. Mittags fand im „Hotel Pannonia“ ein Bankett statt, bei welcher Gelegenheit Präsident Karolyni in einem Toaste Gabriel Ugron hochleben ließ, dessen Vater der erste war, der mit Seherblick wahrnahm, in welches Verderben uns das Bündnis mit den deutschen Junkern führte. Redner hat das Gefühl, daß er in dieser Auffassung der Schüler und Nachfolger Gabriel Ugrons gewesen. Gabriel Ugron dankte für die herzlichen Worte des Präsidenten. Nachmittags begab sich der Präsident mit seiner Gefolgschaft nach Szinervaraja, der Demarkationslinie, wo sie mit den Székler Soldaten Rücksprache nahmen.

Die ungarische Frage auf dem Friedenskongress.

Die Einladung Ungarns zur Friedenskonferenz.

Paris, 3. März. (Privat-Telegramm.) Am Ende der nächsten Woche wird die Einladung an Ungarn ergehen, es möge seine Delegierten zu der Pariser Friedenskonferenz namhaft machen. Die Verhandlungen mit den ungarischen Delegierten in Paris dürften in der letzten Woche des März stattfinden.

Die Ansprüche der Rumänen, Jugoslawen und Tschechen.

Paris, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der unter dem Vorsitz Tardieus wirkende Unterausschuß der Friedenskonferenz verhandelte gestern und heute die Ansprüche Rumaniens, Jugoslawiens und des tschech-slovakischen Staates auf ungarisches Grenzgebiet zur Ergänzung ihrer eigenen Territorien. Von englischer Seite wurde der Antrag gestellt, in einem Teile Siebenbürgens, im südungarischen Banat, in dem an Kroatien grenzenden, von den Serben beanspruchten Gebiet, sowie in den von Slowaken bewohnten nordwestungarischen Komitaten eine Volksabstimmung zu veranstalten, ehe hierüber eine Entscheidung fällt. Diesem Antrag schlossen sich die Amerikaner an. Ihm traten die Franzosen entgegen, welche darauf hinwiesen, daß eine Volksabstimmung nur eine Verzögerung der endgültigen Erledigung der Streitfragen bilden würde. Die interessierten Balkan- und neuen Nationalstaaten bekämpfen entschieden den englischen Antrag. Die Rumänen erklären, daß es sich nur um eine Revidierung des transylvanischen Gebietes handle, welches früher zu Rumänien gehörte, sowie um den Anschluß des benachbarten, von Rumänen bewohnten Gebietes. Die Jugoslawen motivierten ihre Ansprüche, die sie in ihrer Gänze aufrecht erhalten, damit, daß strategische und wirtschaftliche Gründe die Zugehörigkeit des südungarischen Banats, sowie eines Teiles der Grenzkomitate jenseits der Donau zu Jugoslawien notwendig machen. Am schärfsten bekämpfen den Antrag die Tschecho-Slowaken. Der tschechische Vertreter erklärte im Namen Masaryks, eine Volksabstimmung unter den Slowaken könne nicht maßgebend sein, weil die Slowaken von den Ungarn jahrelang so unterdrückt waren, daß sie selbständig politisch nicht mehr denken

können. Eine Entscheidung in diesen Fragen ist bisher nicht gefällt worden.

Die Tschechen sollen die Donau von Pozsony bis Baja beherrschen?

Paris, 2. März. Die Unterhandlungen, welche im Januar und Februar zwischen dem Führer der englischen Donauschutztruppen, den Tschechen und den Jugoslawen stattfanden, haben zu einem vollkommen befriedigenden Resultat bezüglich der wichtigsten Punkte geführt. Die tschecho-slovakische Republik wird in die Generaldirektion in Belgrad eintreten können und eine fast souveräne Stellung auf der Donau von Pozsony bis Baja einnehmen. Sie werde überdies das Recht haben, auch andere Teile des Flusses zu befahren. Dieser Beschluß muß als ein vorläufiger angesehen werden, da er nur bis zum Friedensschluß Gültigkeit hat.

Italiens Anspruch auf Fiume.

Rom, 1. März. In der heutigen Sitzung der Kammer hielt Ministerpräsident Orlando eine Rede, in der er einleitend betonte, Italien habe im Verhältnis zu seinen Mitteln mehr vorausgesehen und in seinem wirtschaftlichen Leben mehr Einbuße erlitten, als irgendein anderes Land. Ueber die Arbeiten der Friedenskonferenz sagte Orlando, die Tätigkeit der Diplomaten werde von der öffentlichen Meinung kontrolliert. Ein neuer Geist leide die Verhandlungen. Man sei endgültig davon abgetrennt, die territorialen Veränderungen nur unter dem Gesichtspunkte der politischen Opportunität zu behandeln, und man entscheide über das Schicksal der Völker nicht mehr ohne oder gegen deren Willen. Ueber die nationalen Ansprüche Italiens erklärte Orlando, daß Italien nach wie vor an das Recht seiner Ansprüche glaube. Wir bleiben dem Geiste der Verständigung treu, aber das bedeutet nicht, daß Italien gegenüber dem Rufe einer durchaus italienischen Stadt unempfindlich bleiben wolle, oder daß es gelassen wäre, des Schmuckes des Golfs von Quarnero zu entbehren. Diese Stadt hat seit Jahrhunderten ihren italienischen Charakter und ihre politische Unabhängigkeit zu erhalten gewußt und ist jetzt der Gefahr ausgesetzt, ihre

Rationalität und ihre Unabhängigkeit zu verlieren. Wir glauben nicht, daß dies möglich ist, gerade in dem Augenblick, wo man die Welt von der Erinnerung an die Verletzung des Völkerrechts erlösen will. Wir

bestehen trotz allen Schwierigkeiten auf der vollen Verteidigung unseres Rechtes mit fester Entschlossenheit, aber durchaus nicht starrsinnig.

unauffindbar ist, wird in der ganzen Welt stechbrieflich verfolgt.

Joch fordert die sofortige Auslieferung der gesamten deutschen Handelsflotte.

Die Friedenskonferenz.

Der Vorfriedensvertrag wird bis 25. März fertig. Paris, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der Vorfriedensvertrag wird bis 25. März vollständig fertiggestellt werden. Hierauf weist Lloyd George aus politischen Gründen nach England, worauf er zur Vollziehung, welche die Ratifizierung des Präliminarfriedens vorsehen soll, wieder nach Paris kommt.

Die militärischen Bedingungen der Waffenstillstandsverlängerung mit Deutschland.

Hamburg, 3. März. (Privat-Telegramm.) Ehre Blätter wissen von folgenden Einzelheiten über die militärischen Bedingungen der Waffenstillstandsverlängerung zu berichten: Die deutschen Seeresbestände dürfen 200.000 Mann nicht übersteigen. Die Alliierten behalten sich eine genaue Kontrolle über die Art dieser Truppen sowie über die Artillerie, das Flugwesen und die kriegsindustriellen Betriebe vor. Die deutsche Flotte wird einschließlich der in Bau befindlichen Schiffe vollständig beschlagnahmt. Alle deutschen Befestigungen, die den Zutritt zur Ostsee hindern, werden geschleift. Die vierzehn unterirdischen Kabel im Besitze der deutschen Gesellschaft werden Eigentum der Alliierten. Die Zollkennzeichnungen Deutschlands werden zur Bezahlung der Schulden Deutschlands beschlagnahmt. Außerdem werden zu diesem Zwecke Sondersteuern geschaffen. Deutschland muß jährlich etwa 10 bis 15 Milliarden an den Finanzausschuß der Alliierten abführen. Diese Art der Bezahlung wird also 30 bis 50 Jahre beibehalten werden. Es wird eine Demarkationslinie zwischen Deutschland und Polen einerseits und Deutschland und Oesterreich andererseits geschaffen, während die militärische Besetzung der Rheinlinie aufrecht erhalten bleibt.

Die Forderungen an Deutschland.

Paris, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der Alliiertenrat fordert von Deutschland: 1. das ganze Reichskassengold ohne Requisition bei den Banken und Privaten; 2. die Einziehung der deutschen Auslandsguthaben; 3. Zahlung in Kohle, Holz und Pottasche.

Bejehlunigte Rückkehr Wilsons.

Paris, 3. März. Präsident Wilson, der nach seiner Rückkehr aus Amerika das verheerte Gebiet Nordfrankreichs und Belgiens besuchen sollte, wurde von Lloyd George telegraphisch ersucht, direkt nach Frankreich zu kommen, da Lloyd George infolge der Arbeiterschwierigkeiten in England am 22. März bereits wieder in London sein muß. Wie verlautet, wird am 23. März eine Plenarsitzung der Friedenskonferenz stattfinden. Nach dieser Sitzung erst wird Wilson Belgien und Nordfrankreich bereisen.

„Der größte Anklagebeschluß aller Zeiten“.

Paris, 2. März. (Zusammenfassung.) Demnächst wird der größte Anklagebeschluß aller Zeiten gefaßt werden. Die Kommission zur Feststellung der Verantwortlichkeit für die im Kriege begangenen Verbrechen vollendet nämlich am Sonntag ihren Bericht, in dem viele hundert Namen, vom Leutnant bis zum Militär höchsten Ranges, angeführt und die Verbrechen eingehend umschrieben sind, die der Betreffende gegen die Menschlichkeit oder das internationale Kriegsrecht begangen hat. Kommt die Kommission inzwischen von ihrer Absicht nicht ab, so wird der Name Wilhelm von Hohenzollern als erster auf der Liste figurieren. Ein amerikanischer Journalist erfährt jedoch von amtlicher französischer Seite, daß die unmittelbare Bestrafung des Deutschen Kaisers für praktisch undurch-

führbar angesehen wird und daß Ludendorff, Hindenburg und die ihnen Gleichgestellten wahrscheinlich aus demselben Grunde der Bestrafung entzogen werden. Diese Ursache ist, daß man wohl prinzipiell ihre Verantwortlichkeit feststellen, jedoch auch nicht über die Tatsache hinweggehen kann, daß all ihr Handeln auf der Grundlage, die Betreffenden seien Instrumente der Staatspolitik gewesen, entschuldigt werden könne. Bestraft werden jedoch jene Befehlshaber in Städten und Provinzen, die willkürliche Gewalt über das Leben der Bürger des feindlichen Staates hatten und die diese Macht offenkundig mißbraucht oder doch ihren Untergebenen gestattet haben, mit der Macht Mißbrauch zu treiben. Die Zahl dieser zu Bestrafenden beläuft sich auf viele Hunderte und vermutlich wird der internationale Gerichtshof über sie zu Gerichten sitzen, der nach Ansicht der Kommission unter Sanktion des Völkerbundes sobald wie möglich ins Leben gerufen werden muß und der eventuell jahrelang die einzelnen Fälle verhandeln und die einzelnen Strafen festsetzen wird. Die Kommission trägt sich auch mit der Absicht der Errichtung einer ständigen Anklagebehörde, trägt aber gleichzeitig Sorge dafür, daß die Verteidigung zu vollster Geltung gelange. Die Namen der Angeklagten werden in Paris einstweilen geheim gehalten, damit ihre Träger nicht flüchten können. Wer

Berlin, 3. März. Die „D. Allg. Zeitung“ meldet aus Weimar: Seit halb 12 Uhr vormittags sind sämtliche in Weimar anwesenden Reichsminister und preussischen Minister, die deutsche Waffenstillstandskommission und Vertreter der deutschen Seeschiffahrt zu einer dringenden Beratung versammelt, die ein von Marschall Joch eingelangtes Telegramm zum Gegenstande hat, worin die sofortige Auslieferung der gesamten Restes der deutschen Handelsflotte ohne Rücksicht auf die Lebensmittelversorgung Deutschlands verlangt wird.

Die Kriegsentfädigung der Mittelmächte.

Bern, 3. März. (Privat-Telegramm.) Aus London wird gemeldet: Die Subkommission auf der Pariser Konferenz befaßte sich in dieser Woche mit der Prüfung der Finanzlage von Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Bulgarien und der Türkei und stellte fest, daß diese Länder in der Lage seien, eine Kriegsentfädigung zu zahlen, welche in Annuitäten abgetragen werden soll. „Daily Mail“ sagt, nicht nur Deutschland, sondern auch seine Verbündeten seien zur Zahlung fähig und müßten Beiträge zur Kriegsentfädigung leisten. Wenn dies nicht in Gold möglich sei, so werde es in Rohstoffen geschehen, ferner in Steuern und in der Beschlagnahme der Zölle und sonstigen staatlichen Einnahmen der besagten Länder. Mit der Ueberwachung werde eine besondere Kommission betraut werden. Die französische Industrie schätze ihren Schaden auf 19 Milliarden Franken.

Die neue Revolution in Deutschland.

Proklamierung des Generalstreiks.

Berlin, 3. März. (Privat-Telegramm.) Soeben ist in Berlin der Generalstreik proklamiert worden. Die elektrischen Straßenbahnen fahren in ihre Depots. Wie verlautet, werden morgen keinerlei Zeitungen mehr erscheinen, Post und Telegraph nicht mehr funktionieren. Die Erregung ist ungeheuer.

Bewegte Sitzung der Arbeiter- und Soldatenräte.

Berlin, 3. März. (Privat-Telegramm.) Die Ereignisse entwickelten sich mit unvorhergesehenem Schnelligkeit. Heute vormittag um 10 Uhr traten die Arbeiter- und Soldatenräte zu einer Vollziehung zusammen, um über den Generalstreik zu entscheiden. Die Sitzung nahm einen ganz unvorhergesehenen, höchst dramatischen Verlauf. Schon zu Beginn kam es zu großen Stürmen, als der Vorsitzende des Zentralrates, der nur aus Mehrheitssozialisten besteht, das Wort ergreifen wollte. Es erhob sich ein solcher Lärm, daß die Verhandlungen minutenlang unterbrochen werden mußten. In zweifacher Abstimmung wurde festgestellt, daß dem Vorsitzenden des Zentralrates das Wort zu erteilen sei. Als er die Tribüne betrat, verließen die Kommunisten und die Unabhängigen den Saal.

Die Rede des Vorsitzenden war die größte Ueberraschung. Obwohl er selbst ein Mehrheitssozialist ist, wandte er sich in schärfster Weise gegen die Regierung, deren Stellung dadurch allem Anschein nach völlig unhaltbar geworden ist. Er sagte: Der erste Rätekongreß hat sich ausgesprochen für die Eingliederung des Räteystems in die Verfassung. In dem Augenblicke, in dem wir gesehen haben, daß die Regierung und die Nationalversammlung unsere Erwartungen nicht erfüllten, haben wir uns sofort an die Regierung gewendet. Dann bin ich selbst nach Weimar gefahren und habe Ebert, Scheidemann und Noske die schärfsten Vorwürfe gemacht. Ich habe meinen eigenen Genossen meine schärfste Mißbilligung ausgesprochen und sofort nach meiner Rückkehr nach Berlin die Einberufung eines zweiten Rätekongresses in die Wege geleitet.

Im späteren Verlaufe der Verhandlungen erschienen Delegierte. Sie verlasen eine Resolution, die von den Arbeitern, der Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten der Siemenswerke verfaßt worden war und in der gefordert wird:

1. Befolgung einer sozialistischen Politik;
 2. Die sofortige Einsetzung eines revolutionären Tribunals, vor dem die beiden Hohenzollern, Hindenburg, Ludendorff und Tirpitz abzuurteilen wären.
- Um 4 Uhr nachmittag wurde bekannt, daß ein Teil der Arbeiterschaft die Arbeit bereits niedergelegt habe. Um 5 Uhr wurde verkündet, daß die Spandauer Arbeiterschaft in den Streik getreten sei. 17.000 Mann wären in den Ausstand getreten. Damit war die Entscheidung gefallen. Bei der Abstimmung enthielten sich die Mehrheitssozialisten der Stimmenabgabe. Die nächsten Ereignisse sind noch gar nicht zu übersehen. Die Situation ist ungeheuer kritisch.

Blutige Kämpfe in Halle.

Berlin, 3. März. (Privat-Telegramm.) Die Telegraphenverbindungen nach Halle sind auch heute noch unterbrochen. Trotzdem erfährt man auf indirektem Wege, daß es bereits Sonntag abend zu blutigen Kämpfen zwischen den einseitigen Regierungstruppen und den Streikenden gekommen ist. Auch gestern ist es den Regierungstruppen noch nicht gelungen, die Stadt ganz in ihre Hand zu bekommen. Die Situation ist ungewöhnlich kritisch. Die Regierungstruppen haben einen Teil der Stadt besetzt und haben in der Oberpostdirektion ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Auch im Laufe des heutigen Tages kam es zu zahlreichen Zusammenstößen. Ein Generalstabsoffizier wurde erschossen. Die Regierungstruppen haben bisher 5 Tote und zahlreiche Vermundete zu beklagen. Die Verluste der Arbeiterschaft sollen noch weit größer sein.

Belagerungszustand in Halle.

Halle a. d. Saale, 3. März. Ueber Halle ist heute der Belagerungszustand verhängt worden.

Verhaftung von Kommunistenführern in München.

Frankfurt a. M., 3. März. (Privat-Telegramm.) Indirekte Münchener Meldungen besagen, daß ein Teil der Münchener Truppen in Auflehnung gegen den kommunistischen Terror am Sonntag eine Anzahl von Kommunistenführern verhaftet hat.

Belagerungszustand in Berlin und Umgebung.

Berlin, 3. März. Um die Mehrheit der werktätigen Bevölkerung Großberlins vor terroristischen

Anschlägen einer Minderheit zu schützen und vor Hungersnot zu bewahren, hat das preussische Staatsministerium über den Polizeibezirk Berlin, sowie über Spandau, Teltow und Niederbarnim den Belagerungszustand verhängt. Die vollziehende Gewalt geht auf den Oberbefehlshaber in den Marken, Reichswehrminister Roste, über, der zur Durchführung des Belagerungszustandes eine besondere Verordnung erlassen, sowie an die Bevölkerung eine Warnung vor Verbrechen und Ausschreitungen unter Hinweis auf die Einsetzung außerordentlicher Kriegsgerichte gerichtet hat.

Vertagung der Nationalversammlung. Berlin, 3. März. Wie die „Deutsche Allgemeine

Zeitung“ aus Weimar erfährt, wird die Nationalversammlung wahrscheinlich schon heute, sicher aber morgen, Dienstag, verlagert werden, nachdem die erste Lesung des Verfassungsentwurfes beendet worden sein wird. Man rechnet damit, daß die Pause etwa vierzehn Tage dauern wird.

Verhaftung des Präsidenten der Republik Oldenburg. Oldenburg, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der Präsident der Republik Oldenburg, der bisherige Obermatrose Ruhn, wurde über einen Haftbefehl Rostes wegen des Verdachts spartakistischer Umtriebe nach einer Sitzung in Oldenburg festgenommen und unter sicherer Bewachung nach Berlin gebracht.

angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Während des Bombardements schlug eine Granate in das städtische Spital ein und tötete einen Arzt während der Operation.

Die Republik Deutschösterreich

Am Vorabend der Konstituante. Wien, 3. März. (Privat-Telegramm.) In den Säulenhallen und in den Parteiklubs der konstituierenden Nationalversammlung herrschte heute bereits reges Leben. Die Parteiführer sind mit dem größten Teil ihrer Abgeordneten schon gestern in Wien eingetroffen. Heute hielten die Agrarier, die Christlichsozialen und die Deutschnationalen ihre Parteiberatungen bis in die späten Abendstunden. Um 6 Uhr abend trat der Staatsrat zu seiner letzten Sitzung vor der Konstituante zusammen. In der morgigen ersten Sitzung wird nur die Angliederung der Abgeordneten und die Wahl des Verfassungsausschusses stattfinden. Die Sitzung dürfte jedenfalls von kurzer Dauer sein und wird, wie man hofft, ruhig vor sich gehen. In Wien rechnet man allerdings mit allfälligen Demonstrationen der Kommunisten. In Deutschböhmen werden großartige Manifestationen als Protest gegen das tschechische Regime erwartet. Dort wird morgen jede Arbeit ruhe. Die Fabriken und Werkstätten, die Schulen und der Eisenbahnverkehr feiern.

Der Konflikt zwischen Italienern und Jugoslawen

Italiener und Jugoslawen kampfbereit. Paris, 3. März. Die Spannung zwischen Italienern und Jugoslawen hat ihren Höhepunkt erreicht. Die beiderseitige Front verläuft in einer Breite von 12 bis 15 Meilen östlich von Laibach. Die Italiener haben Adelsberg und Fria besetzt, wo sie in den Höhlen und Quecksilberminen Truppen untergebracht haben. Die Serben haben bis jetzt 60,000 Mann mobilisiert, die sie im Laibacher Abschnitt aufgestellt haben. Die Italiener haben in diesem Abschnitt sechs Divisionen aufgestellt.

Drohende Abberufung der jugoslawischen Delegation aus Paris.

Laibach, 2. März. In einer Versammlung des Vollzugsausschusses der jugoslawischen demokratischen Partei, der der Minister Dr. Kramarj und der Vizepräsident der Landesregierung Dr. Zersab als Vorstandsmitglieder angehören, wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt: Die jugoslawische Zentralregierung in Belgrad wird aufgefordert, die bei der Pariser Konferenz weilende Delegation des jugoslawischen Königreichs unverzüglich abzurufen, wenn der Londoner Vertrag noch weitestgehend zur Grundlage der Pariser Verhandlungen und der Festlegung der Grenze zwischen Jugoslawien und Italien dienen sollte.

Die Vorgänge in Rußland.

Die Generale Ruzki und Dimitriew erschossen. London, 3. März. Russischen Meldungen zufolge haben die Bolschewiki neuerlich 100 Geiseln erschossen, darunter die Generale Ruzki und Radko Dimitriew.

Das bedrohte Westungarn.

Einbruch österreichischer Arbeitslosen nach Westungarn?

Abwehrmaßnahmen. — Entsendung ungarischer Truppen nach Westungarn.

Wie aus Wiener-Neustadt berichtet wird, hielt Samstag in einer Gemeinderatsversammlung Gemeinderat Falka (Sozialist) eine Rede, in der er die Erbitterung schilderte, die in den weitesten Kreisen infolge des Lebensmittelmangels herrscht. Sollte Ungarn — meinte der Redner — auch weiterhin die Ausfuhr von Lebensmitteln verbieten, dann werden 22,000 Arbeitslose aus Wiener-Neustadt sich bewaffnen und in Ungarn einmarschieren, zwei westungarische Komitate besetzen, von den Eisenbahnlinien Besitz ergreifen und selbst für die Versorgung Sorge tragen.

Zu dieser Meldung erhalten wir von unterrichteter Seite die Mitteilung, daß die ungarische Regierung bereits Verfügungen getroffen hat, um den geplanten Einbruch mit Waffengewalt zu vereiteln. Im Laufe des heutigen Tages ist aus Budapest und Győr Militär nach Sopron abgegangen, um, wenn es notwendig sein sollte, die ungarische Grenze zu verteidigen. Auch die Grenzpolizei und die Gendarmerie ist angewiesen worden, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Der Regierungskommissär des Soproner Komitats Dr. Alexander Westerscház, mit dem wir uns heute abends telephonisch in Verbindung setzten, erklärte, daß vorläufig von einer Gefährdung der westungarischen Grenze noch nicht die Rede sein könne. Die kompetenten Behörden sind derzeit bestrebt festzustellen, ob die Wiener-Neustädter ihre Drohung tatsächlich ausführen werden. Im übrigen, meinte der Regierungskommissär, hat Niederösterreich aus Westungarn schon zu wiederholten Malen Lebensmittel erhalten, denn bei uns in Westungarn sind die Versorgungsverhältnisse leidlich und gerne geben wir von unserem Ueberfluß etwas her. Erst vor einigen Wochen ist Vieh in ziemlich beträchtlichen Mengen nach Wiener-Neustadt abtransportiert worden. Da kam das von der ungarischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot und der Export mußte unterbleiben. Nun hat die ungarische Regierung für Westungarn das Ausfuhrverbot wieder aufgehoben und auf dem Freitag abzuholdenden Wochenmarkt werden die österreichischen Käufer wieder erscheinen können. Das Ausfuhrverbot ist meines Wissens deshalb erlassen worden, weil die deutschösterreichische Regierung, die uns als Kompensation Industrieartikel versprochen hat, ihren Verpflichtungen bisher nicht nachgekommen ist.

Forderung des Anschlusses Westungarn an Deutschösterreich.

In Wien hat gestern im Kolosseum eine Massenversammlung der Deutschen Wiens stattgefunden, auf deren Tagesordnung das „Selbst-

bestimmungsrecht der Deutschen Westungarns“ stand. Alle Redner, unter denen sich auch mehrere Nationalräte befanden, forderten den Anschluß Westungarns an Deutschösterreich im Rahmen Großdeutschlands. Der Versammlung wohnten auch Delegierte mehrerer westungarischer Gemeinden und ein Vertreter der Deutschen Arbeiterpartei Westungarns bei. Der unterbreitete Beschlusantrag, in dem für das Selbstbestimmungsrecht und den Anschluß Westungarns Stellung genommen wurde, gelangte einstimmig zur Annahme. Hierauf zogen die Teilnehmer der Versammlung nach dem Schwarzenbergplatz, wo der Abgeordnete Ursin eine Rede hielt, in der er versicherte, daß seine Gefinnungsgenossen in der Nationalversammlung mit allen Kräften für den Anschluß des deutschen Westungarns eintreten werden. Mit einer Ansprache des Vertreters der Nationaldemokraten Dr. Riehl, der der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß Graf Karolyi den westungarischen Deutschen das Recht ihrer Selbstbestimmung nicht werden nehmen können.

Die fremden Besetzungstruppen in Ungarn.

Der Streit im Baranyaer Komitat.

Von unterrichteter Seite teilt man uns mit, daß der Streit im Baranyaer Komitat noch weiter andauert. In Pécs haben gestern wieder Hausdurchsuchungen stattgefunden. Der größte Teil der Pécsrer Bevölkerung hat sich nach Sárközy geflüchtet. Der Pécsváradrer Stuhlrichter, der sich mit seinem Diener ebenfalls geflüchtet hat, wurde von serbischen Soldaten angeschossen. Die Kugel traf jedoch den Diener und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Waisenstiftsbesitzer Dr. Eugen Nagy, der Samstag den ungarischen Beamten die Bezüge ausbezahlen wollte, wurde von serbischen Soldaten durchgepeitscht.

Die Rotenabstempelung in Oberungarn.

Wie wir erfahren, ist heute in den von Tschechen besetzten oberungarischen Gebieten eine Verordnung erschienen, wonach nicht nur die Banknoten, sondern auch die von der Oesterreichisch-ungarischen Bank ausgegebenen Kassenscheine und Kriegsanleiheobligationen abgestempelt werden müssen.

Aufforderung zur Räumung von Pozsony?

Aus Győr wird berichtet: In Pozsony ist gestern ein Telegramm eingetroffen, in dem die Tschechen von der Entente aufgefordert werden, Pozsony zu räumen und sich auf die ursprüngliche erste Demarkationslinie zurückzuziehen. Die Tschechen wollen diese Weisung nicht zur Kenntnis nehmen.

Die Rückeroberung Zilahs.

Zilah ist von ungarischen Truppen wieder genommen worden. Der durch das Bombardement

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Erhöhung des Straßenbahntarifs. Wir haben berichtet, daß die Direktion der vereinigten Straßenbahnen das Publikum verständigt hat, daß die Fahrpreise auf den Straßenbahnen vom 8. d. angefangen auf 60 Heller, respektive 1 Krone erhöht werden. Obwohl diese Mitteilung auf in den Straßenbahnen angebrachten Plakaten verkündet wurde und die Direktion ein dieses Plakat bestätigendes Communiqué herausgegeben hat, bleibt die Erhöhung noch stark in Frage gestellt. Wie wir nämlich von absolut zuverlässiger Seite erfahren, ist die Tarifierhöhung noch durchaus nicht sichergestellt. So freudend dies auch klingen mag, wurde das fragliche Plakat in übereilter Weise auf Anordnung eines Organs der Straßenbahnen angeklebt, ohne daß die Frage der Erhöhung noch endgültig entschieden worden wäre. Die Direktion war so vor ein fait accompli gestellt und erklärte sich wohl oder übel mit dem Plakate solidarisch, indem sie in einem Communiqué die Beweggründe zur Tarifierhöhung auseinandersetzte. Nun hat die Angelegenheit jedoch eine interessante Wendung genommen. Der Handelsminister erklärt nämlich, daß er nicht gewillt sei, den erhöhten Tarif zu genehmigen. — Die Tarifierhöhung der Straßenbahnen wurde in der heutigen Sitzung des Arbeiterrates (über die wir an anderer Stelle berichten) verhandelt. Franz Bajáki sprach sich auf das schärfste gegen die in der Tarifierhöhung sich äußernde „Sozialisierung“ der Straßenbahnen aus. Diese neue Tarifierhöhung, die für den Arbeiter und den kleinen Beamten eine wöchentliche Abgabe von 16 Kronen bedeutet, dürfe nicht geduldet werden. In ähnlichem Sinne sprachen sich mehrere andere Redner aus, wonach Ladislaus Sajó die Ursachen der Tarifierhöhung auseinandersetzte und sie zu begründen suchte. Im übrigen sei die Anbringung der Affiche ohne Wissen der kompetenten Foren durch einen untergeordneten Beamten erfolgt, gegen den das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Freitag verschoben.

* Die Lage der Gastwerke. Die hohen Materialpreise, die erhöhten Arbeitslöhne und die auf ein Mindestmaß reduzierte Produktion haben die kommunalen Gastwerke wirtschaftlich in eine

DER APOSTEL
Schauspiel in 4 Aufzügen. In der Hauptrolle Helene Makowska.
Pardon - Pinkus!
Lustspiel in 3 Aufzügen. In der Hauptrolle Ernst Lubitsch.
Im Royal-Apollo
Vorstellungen um 8, 9 und 7 Uhr

berzweifelte Lage gebracht. Die Einkünfte reichen nicht mehr aus, die Produktionskosten zu decken, so daß die Direktion der Gaswerke sich genötigt sah, Betriebskapital anderweitig zu beschaffen. In einer Eingabe an den Magistrat stellt die Direktion die Lage der Gaswerke auseinander und ersucht schließlich die Hauptstadt, sie möge ihr, um die laufenden Ausgaben decken zu können, zehn Millionen Kronen zur Verfügung stellen. Der Magistrat befaßte sich kürzlich in einer Sitzung mit dieser Eingabe und beschloß, den Gaswerken aus städtischem Gelde fünf Millionen Kronen zur Verfügung zu stellen. Die erste Million haben die Gaswerke am 27. Februar bereits behoben.

* Die Forderungen der abgerückten Straßenbahnangestellten. Wir haben berichtet, daß die vom Kriegsschauplatz heimgekehrten Angestellten der Straßenbahnen an die alten Direktionen die Forderungen gestellt haben, sowohl ihnen als den hinterbliebenen Witwen und Waisen gefallener Angestellten eine Entschädigung von je 8000 Kronen auszusprechen. Die Befriedigung dieser Forderung würde 32 Millionen Kronen erfordern. Die alten Direktionen verhandelten diese Forderungen und beschloßen, die Interessenten, wenn sie die Antwort einholen werden, zu verständigen, daß sie nicht in der Lage seien, ihrem Wunsch zu willfahren.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. In Budapest war das Wetter heute früh überaus stark neblig, später sehr schön, klar und überaus milde. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr + 0,5 Gr. C., mittags 1 Uhr + 13,7 Gr. C., abends 7 Uhr + 9,2 Gr. C. — In Ungarn war das Wetter gestern trocken. Die Temperatur war heute bereits überall niedriger und sank an meisten Orten unter Null. Nur in den mittleren Gebieten des Landes gab es geringe Niederschläge.

* Aus Schloß Eckartsau. Aus Wien wird uns telegraphiert: Erzkönig Karl verläßt mit seiner Familie Eckartsau und übernachtet in das seiner Mutter der Erzherzogin Maria Josefa gehörende Schloß Persebenburg an der Donau.

* Flucht der Königin von Rumänien. Aus Szeged wird dem „Magy. Kur.“ telegraphiert: Die Königin von Rumänien ist mit ihren Kindern und einer engeren Begleitung, auf der Flucht aus ihrem Lande gestern vormittags 11 Uhr mittels Extrazuges in Szeged eingetroffen. Sie setzte mittags 1/1 Uhr ihre Reise fort, deren Endziel Paris sein soll. — Zu dieser Nachricht meldet „Pol. Hir.“, daß die Königin von Rumänien mit zweier ihrer Kinder auf der Reise in der Richtung nach Fiume heute 28 Minuten lang in Szeged gewinkt hat.

* Der Erzkönig von Bayern auf der Flucht. Aus Innsbruck telegraphiert man uns: Der Erzkönig von Bayern ist vergangene Woche in Begleitung seines Adjutanten in Kuffstein eingetroffen, um dort so lange zu bleiben, bis die Ruhe in Bayern wieder hergestellt wird. In einem Grenzort, der von Kuffstein eine halbe Stunde entfernt ist, erschien bald darauf eine Gruppe bewaffneter Spartakisten, anscheinend um den König zu verhaften. Dieser wurde aber rechtzeitig verständigt und reiste in das Innere des Landes. Auch Prinz Leopold von Bayern traf mit seiner Gemahlin in Kuffstein ein.

* Rücktritt des Reckemeter Bürgermeisters. Aus Reckemeter telegraphiert man uns: Bürgermeister Stefan Sándor hat am Freitag mit der Begründung, daß seine Gesundheit angegriffen sei, seine Demission gegeben. Die tatsächlichen Beweggründe seiner Abdankung sind aber im territorialistischen Streben eines Teiles der Reckemeter Arbeiterschaft zu suchen. Der hiesige Arbeiterrat hat nämlich ohne Wissen des Bürgermeisters die gesamte Arbeiterschaft mit Waffen versehen. Diese suchten nun sämtliche öffentlichen Lokale auf, insbesondere einige stadtbekanntere Verbrecher, und zwangen mit vorgehaltenem Revolver die Bürger, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen. Als die Bürger davon dem Bürgermeister Mitteilung machten und ihn um energisches Einschreiten baten, antwortete dieser mit einer Demissionserklärung. In der Stadt herrschte große Aufregung, insbesondere unter den Soldatenfrauen, denen die staatliche Unterstützung am 2. v. M. entzogen wurde.

* Das Andenken Andreas Adys in der Akademie. Die erste Klasse der Ung. Akademie der Wissenschaften hielt heute unter dem Vorsitz Ignaz Schöpflin als Gast über Andreas Ady las. Er

figurte das Leben, die patriotische Dürftigkeit Ady dar und verteidigte ihn gegen die Beschuldigung, daß er nicht ungarisch gewesen sei. Schließlich gab er seiner Ansicht Ausdruck, daß Ady der Gerechtigkeit verleitenden Literaturgeschichte so viel Probleme aufgegeben hat, daß von ihrer Lösung lange Epochen wiederhalten werden, da mit Ady der größte ungarische Genie in die Literatur eingezogen sei. Vor Schöpflin hielt Franz Szinnhei einen Vortrag über unsere historischen Kabbellen nach Józsa.

* Befreiung von der Vermögensabgabe bei Neubauten. Der Landeswohnungssenat hat bekanntlich für das Frühjahr ein sich auf 130 Millionen belaufendes Wohnungsbauprogramm ausgearbeitet, in dessen Rahmen an der Peripherie der Hauptstadt zahlreiche Arbeiterwohnungen mit Zimmer und Küche gebaut werden sollen. Dieses Bauprogramm soll dem stillstehenden Baugewerbe zu Hilfe eilen; im Sinne des Programms können an den Bauarbeiten nur kriegsgebiente Architekten beteiligt werden. Die letztere Verfügung empfinden nun jene Architekten und Baumeister, die nicht Kriegsdienst geleistet haben, als grabantinos, weshalb sie dem Finanzminister Szenec einen Entwurf vorlegten, der in interessanter Weise einerseits das Bauprogramm des Bauensats erweitert, andererseits den Architekten mehr und neuere Arbeitsmöglichkeiten eröffnet. Es sollen demnach nicht allein Arbeiterwohnungen, sondern auch bürgerliche Kleinwohnungen für den vom Kriege so hart betroffenen Mittelstand gebaut werden. Um die Lust des Privatkapitals für derartige Bauten zu erwecken, soll die Regierung im Verordnungswege bestimmen, daß jene, die bis 1. Januar 1920 auf dem Gebiete der Hauptstadt den Bau eines Zinshauses in Angriff nehmen, bis zum Betrage des derart investierten Baukapitals von der Vermögensabgabe befreit werden. Wie verlautet, soll der Finanzminister diesen Plan sympathisch aufgenommen haben.

* Der Menüzwang in den Speisebetrieben. In der gestrigen Nummer des amtlichen Blattes ist die von uns bereits angeführte Verordnung über die Einführung des ausschließlichen Menüsystems in den Budapestener öffentlichen Speiselokalen erschienen. Es gibt, wie gemeldet, zweierlei Menüs. Das Menü erster Qualität, das mittags 10 Kronen und abends 9 Kronen 50 Heller kostet, besteht aus zwei Deziliter Suppe, 10 Deka Fleisch und 15 Deka Garnierung oder zwei Deziliter Gemüße und 12 Deka Gebäckener oder 15 Deka gekochter Mehlspeise. Das Menü zweiter Qualität kostet mittags 7 Kronen 60 Heller und abends 7 Kronen und besteht aus zwei Deziliter Suppe, 6 Deka Kesselfleisch und drei Deziliter Gemüße, 12 Deka Gebäckener oder 15 Deka gekochter Mehlspeise. Bei beiden Menüs entfällt abends die Suppe. Als öffentliche Speiselokale gelten Hotels, Pensionen, Restaurant, Speisefäle, Wirtschaften, Auskochereien, ferner die Speiseräume der Vereine und Kasinos; der Menüzwang bezieht sich auch auf Kaffeehäuser, Büffets, Bodogas und Bars, deren Eigentümer oder Pächter eine Gasthaus- oder Auskochereigewerbe-lizenz besitzen. Die übrigen Bestimmungen der Verordnung, die am 5. März ins Leben tritt, decken sich vollkommen mit unseren Mitteilungen. Zu erwähnen ist, daß an den Nationalfeiertagen kein Menüzwang besteht und daß an Sonntagen außer dem Menü noch eine Speise verabreicht werden darf.

* Eine Diebsbande im Honvéd-Monturdepot. Die Polizei erfuhr, daß in dem auf der Ullöberstraße befindlichen Honvédzentral-Monturdepot, in welchem große Mengen Stoffe und Lederwaren aufgehäuft sind, größere Mißbräuche verübt werden. Detektivnahmen Recherchen vor und attappten den Oberleutnant in d. R. Alexander Balassa und den Privatbeamten Ernst Lichtenstein dabei, als sie mit großen Bündeln bepackt, das Tor verließen. Zur Polizei gebracht, gestanden sie, daß sie im Auftrage des Magazincontrollers Kornel Hegedüs die Bündel fortgeschafft haben und sie in die Hegedüs'sche Wohnung bringen wollten. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß einzelne dem Magazin zugeordnete Offiziere seit Wochen mit gefälschten Dienstzetteln operierten und durch Strohmänner Waren aus dem Magazine schaffen ließen. Die gestohlenen Schuhe wurden teils in die auf dem Josefiring befindliche Szalajische Schuhhandlung, teils in das Museum Nr. 21 befindliche Magazin des Ludwig Singer und in die Privatwohnungen des Agenten Emil Fischer, des Kassiers Ludwig Geseß und des Magazincontrollers Kornel Hegedüs gebracht. Als Strohmänner wirkten unter anderen zwei Postbeamte. In den Wohnungen der Genannten wurden gestohlene Waren im Werte von 20.000 Kronen zusammengebracht. Die Polizei nahm den Controller He-

gedüs, den Kassier Geseß, den Kassisten Eugen Bolák und den Magazinbeamten Rudolf Reich, ferner den Oberleutnant Alexander Balassa, den Postoffizial Eugen Nagy, den Agenten Ludwig Singer, die Privatbeamten Emil Fischer und Ernst Lichtstein, weiter den dem Magazin zugeordneten Hauptvertrauensmann der dort stationierten Soldaten Ladislaus Berger in Haft.

* Das Verfahren gegen die Kommunistenführer. Auf Grund der Verhöre, die mit den im Schubhause internierten Kommunistenführern vorgenommen wurden, hat Zentral-Untersuchungsrichter Dr. Ludwig Székely entschieden, daß 29 von den Inhaftierten zu entlassen seien, da für ihre weitere Festhaltung kein Rechtsgrund vorliege. Unter den Freigelassenen befinden sich Dr. Eugen László, Dr. Robert Janka, Theodor Sugár und Sidonie Wilhelm. Béla Kun, Béla Vágó und weitere 37 Kommunisten bleiben in Haft. Die Anklage gegen letztere lautet auf Verbrechen gegen die republikanische Staatsform, Verbrechen des Aufruhrs, beziehungsweise der Verführung zum Aufruhr. — Die Vertrauensmännerkorporation der Fachorganisation der Angestellten der Budapestener Polizei hielt jüngst eine Versammlung, in der der Kommunistenputsch gegen die „Népközlöny“ und die Mißhandlung der Kommunistenführer zur Sprache gelangten.

Auf Antrag des Sekretärs Béla Linder wurde eine Resolution angenommen, nach der das Personal der Polizei seiner Entrüstung über die gewissenlosen und frevelhaften Angriffe gegen die „Népközlöny“ Ausdruck verleiht und mit brüderlicher Teilnahme und Trauer jener wackeren Polizisten und Leute der Volkswehr gedenkt, die in dem Kampfe gefallen sind. Über ebenso wie die Vertrauensmänner den Putsch verurteilen, verurteilen sie die tätlichen Insulte, die an den der Bewachung der Polizisten anvertrauten Verhafteten verübt wurden und identifizieren sich nicht mit diesen. Die Korporation wird mit ihrem ganzen moralischen Gewicht dahin streben, daß eine solche, die sozialdemokratische Moral tief verletzende Handlung nie mehr vorkomme. — Auf dem Elisabethring wurde gestern der beschäftigungslose Géza Orsola bei der Verbreitung kommunistischer Flugblätter ertappt. Er wurde zur Polizei gebracht, wo er gestand, daß er der Kommunistenpartei nicht angehöre, aber für seine Arbeit einen Tagelohn von 20 Kronen erhalte. Orsola wurde in Haft behalten.

* Die Fleisch- und Kohlennot in Wien. Aus Wien wird uns telegraphiert: Gestern wurde die große Markthalle gestürmt. Es war rechtzeitig bekannt gegeben worden, daß die Halle mangels jeglicher Fleischzufuhr am Sonntag geschlossen bleiben wird. Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich jedoch mehr als 1000 Personen an, erbrachen die Tore, stürmten in das Innere und plünderten die Kühlräume, in denen das Fleisch für die nächste Auslieferung am Donnerstag aufbewahrt worden war. Die Menge nahm auch eine drohende Haltung gegen die Beamten und Diener des Marktantes ein. — Durch die Absperrungsmaßregeln des tschechischen Staates ist die Kohlennot in Wien derart gewachsen, daß von morgen an wahrscheinlich sehr scharfe Einschränkungen im Verbrauch von Gas und Elektrizität eintreten werden. Es ist eine vollständige Abschaltung der Industrie vom Strom- und Gasverbrauch, mit Ausnahme der Lebensmittelbetriebe und der Zeitungen, eine weitere Verringerung des Straßenbahnverkehrs und eine vollständige Einstellung des Gasbezuges zu Heizzwecken geplant. Zu dem Verfügen der oberösterreichischen Kohlengruben ist noch der Ausbruch eines Streiks im Grazer Revier getreten, der auch eine Verminderung des inländischen Konsums bedingt hat.

* Flugverkehr. Aus Wien telegraphiert man uns: Gestern sind auf dem Flugfelde von Aspern vier italienische Caproni-Flugzeuge angekommen, die um 1 Uhr mittags Padua verlassen hatten und um vierel 6 Uhr abends bereits in Wien landeten. Sobald die regelmäßigen Beziehungen zwischen Deutschösterreich und Italien auf-

Dienstag und Mittwoch zum letzten Male:

Die rote Hexe

Der weltberühmte Kriminalroman von Xavier de Montepin in 4 Abteilungen.

Alle vier Teile ohne jede Kürzung

Ferner Aufnahmen des Begräbnisses der Opfer des Kommunistenaufstandes und der Bodenverteilung in Káikápolna

in der OMNIA.

Vorstellungen: 24, 25, 27 und 28 Uhr.

genommen sein werden, soll mit diesen Apparaten ein regelmäßiger Personenverkehr zwischen Wien und Italien mit zweimal täglich nach beiden Richtungen verkehrenden Fahrzeugen eingeleitet werden. — Weiters telegraphiert man uns: Staatssekretär Dr. Bauer ist heute um 10 Uhr vormittag von Berlin mit einem Flugzeug der Hamburg-Amerika-Linie nach Wien gereist und soll am Abend hier eintreffen. Das Flugzeug wird im Laufe des morgigen Tages seine Rückreise nach Berlin antreten und drei Fahrgäste mitnehmen. Der Fahrpreis Wien-Berlin beträgt 1000 Mark. — Aus Berlin telegraphiert man: Staatssekretär Dr. Bauer, Unterstaatssekretär v. Riedl und Sekretär Kausch sind in Brienitz notgelandet. Alle befinden sich wohl und werden morgen früh den Flug nach Wien fortsetzen.

Schulnachricht. Im Nationalkonservatorium wird der Unterricht am 4. d. (Mittwoch) in allen Klassen wieder aufgenommen.

Zwei Zusammenstöße der Elektrischen. In der Hauptstadt erfolgten heute früh fast gleichzeitig zwei Zusammenstöße der Elektrischen, die die Verletzung von 26 Personen zur Folge hatten. Nicht der Verunglückten sind schwer verletzt.

Der Schauplatz des einen Zusammenstoßes war der Hauptbahnhof. Ein Waggon der Relation 57, der nächst der Zentralmarkthalle gegen die Franz-Josefsbrücke abgegangen war, erlitt nächst der Brücke plötzlich einen Defekt, die Bremse versagte den Dienst, so daß die beiden Waggon mit voller Kraft bis zur Pöyögasse zurückrollten. Indes war vom Galviniplatz her ein Waggon der Relation 63 herangefahren. Der Wagenführer bemerkte zwar die Gefahr, konnte jedoch nicht mehr bremsen und so erfolgte zwischen den beiden Waggon ein Zusammenstoß. Sowohl der Wagen, der in den anderen hineingerollt war, wie auch der Beiwagen des letzteren wurden total zertrümmert und viele Passagiere, insbesondere jene, die sich nicht im Wagen selbst befanden, sondern sich an die Buffer und Treppengeländer gelehnt hatten, erlitten Verletzungen. Fünf der Passagiere, und zwar Frau Josef Schäffer, Frau Bela Kuzhoczyn, Emanuel Sperber, Mathias Albert und Emerich Szalai wurden schwer verletzt; man brachte sie ins Städtelklinikum in der Telepogasse. Elf andere Passagiere erlitten leichtere Verletzungen, konnten aber, nachdem sie von den Freiwilligen Rettern verbunden worden waren, sich allein nach Hause begeben. — Der andere Zusammenstoß erfolgte auf der Neßlerstraße, nächst dem Marie Valerie-Paradenstempel. Hier waren infolge des dichten Nebels zwei Waggon zusammengestoßen. Auch hier war die Zahl der Verletzten eine beträchtliche. Drei Personen, und zwar Frau Josef Sönné, Stefan Bálinkás und Franz Déri wurden schwer verletzt, neun andere Personen leicht verwundet.

Familien-Nachricht.

Armin Jure Winter, Chef der Bisméier Badeunternehmung, hat am 1. d. in Öttersgom Mariann Szecskay zum Traualtar geführt.

Beste Schönheitscreme, Frühlingsscreme, Feuchcreme, Nachtereme, Massagecreme, individuell angewendet unübertroffene Teintepflegemittel. Ausführliche Beschreibung darüber im Schönheitsbrevier. Versand durch Bestl, Budapest, Watsnergasse 19.

Offener Sprechsaal.*)

MODIANO CLUBSPECIALITÄT
ZIGARETTEN PAPIER UND HÜLSEN SIND UNÜBERTREFFLICH
ACHTUNG AUF DIE SCHUTZMARKE!



Komme ins Haus Weisswäsche, Möbel, Teppiche kaufen. Goldner, Telek-tér 3. Telefon: József 26-44.

Hirdetmény.

Azon izraelita vallású lakosok, kik Budapestén a IV.-IX. kerületek területén laknak és pászka kiszolgáltatására igényt tartanak, tartoznak legkésőbb **toljó hó 7-éig** pászka összeiró-lapot a hitközséghez juttatni.

Az összeiró-lapok a hitközség irodájában (VII. Sip-utca 12), a hitközség templomának gondnokainál és a hitközség felügyelete alatt álló mézárszékekben **10 filléért** kaphatók.

A pesti izr. hitközség előjárósága.

Dr. Mitzger Spezialinstitut für Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten Budapest, József-körut 3.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Belváros-Lipótvárosban

(Lipót-körutig) urino által vezethető bármilyen üzletet, circa 30.000 koronáig, esetleg üzlethelyiséget keressek. Utóbbi nagy letelepést fizetek. Ajánlatok „Urino” jellegű Schuller József hirdető irodájába, V. ker. Országház-tér 4. szám, küldendők.

Kaufe jedes Quantum

Ätzkali, Eisenfässer, Schellack, Schwefel, Ceresin, Schmiergel-leinen, Kupfervitriol

Telefon 116-33.

Telefon 116-33.

Kornel Weinberger, Budapest, VI., Vörösmarty-u. 46.

Bélyeggyűjtemény

Europa, 14.000 Marka értékben eladó. Leveleket „Biztos pénzbefeltesítés 014” jellegű a kiadóra.

Carbid hatóságilag megállapított áron!
Acetylen-lámpák

Vas Géza és fia VI. kerület, Liszt Ferenc-tér 6.

Kaufen

abgelegte Herrenanzüge, Schuhe, kommen ins Haus. Angelus és Popper, VI. kerület, Petöfi-utca 7. Telefon 94-49.

Dr. KNYORCSY'sche

ärztl. Ordination für Herren und Frauen, Budapest, József-körut 2. Ordinationsstunden von 10-1 u. 7-9 Uhr

Keoskeméter Konserven

die führende Marke.

Erste Keoskeméter Konserven-Fabrik Akt.-Ges. Keoskemét.

Zähne

ohne Gaumenplatten, ohne Wurzelentfernung mit 10jähriger Garantie. Dauerhafte Gold-, Platin- und Porzellanfüllungen. Zahnextraktion schmerzlos. Auch auf Teilzahlungen. **Simon Grossmann**, staatlich geprüfter Zahntechniker, Budapest, Elisabethring Nr. 50, Erster Stock.

Dr. FÜREDI

Rákóczi-ut 32, I. St.

SPEZIALANSTALT ordiniert für Herren- und Frauenkrankheiten von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

DIANA

- krém 4.- K
- nagy krém 8.- „
- puder 4.- „
- nagy puder 8.- „
- fogkrém . . 5.- „

Mindenütt kapható!

JUWELEN

können Sie billig kaufen und zu hohen Preisen verkaufen bei Gebrüder Fischer, Baross-utca 70. Auf Bestellung mittels Korre- 13-24 Kronen Karte komme ins Haus. **Goldeinlösung** per Gramm.

30 Kronen das Paar

erstklassige Herren- und Damen-Lederbakancsen mit echten Hartholzsohlen. **Kinderbakancsen 26 K.** Turnschuhe mit Gummisohlen, **Tennisschuhe**, Herren-, Damen- und **Kinderschuhe 12 K.** **Hohe Hausschuhe 35 K.**



Schäfer Miksa Budapest, I., Döbrentei-tér 4

Theater, Kunst und Literatur.

(Königstheater). Im Rahmen der gestrigen Reprise der Szmajischen Operette „Graf Rinaldo“ gab es ein erfolgreiches, gewinnendes Debut. In der Rolle der Königin stellte sich dem Publikum zum ersten Male das niedliche Frä. Bözse Magazines vor, dessen überaus sympathische, feinfühlernde Stimme, darstellerische Gewandtheit und Grazieität in den Tanznummern allgemeinem lebhaftem Beifall begegnete.

(Konzert.) Der Budapester Orchesterverein gab heute im Akademiesaal unter Leitung Emil Lichtner's sein drittes Konzert. Mit abwechslungsreichem, aber überreichem Programm, das auch zwei höchst ungleichwertige Novitäten enthielt. Von Frau Gisela Selde-Göth hörten wir einen „Begräbnis-Choral“ (über Worte von Josef Kiss) für gemischten Chor und großes Orchester. Ein Werk von großzügiger Konzeption, kunstreichem Aufbau und einer Stimmungsfülle, die ebenso der ersten, zuweilen düsteren Lyrik, wie auch den dramatischen Aufschwüngen der vertonten Dichtung gerecht wird. Die Linienführung des Choralkazes ist stellenweise eine steife; die Behandlung des Orchesters verrät hohes künstlerisches Vermögen. Die von Lichtner mit vieler Sorgfalt einstudierte Novität begegnete lebhaftem Beifall. — Für zwei Sätze seiner Gdur-Symphonie trat an dem Dirigentenpult der Komponist Géza Perényi selbst ein. Die „Elegie“ offenbart das hübsche Formtalent des Autors, seinen Sinn für gefällige Melodik; aber Form und Inhalt stehen in starkem Gegensatz. Die Aufführung des rechtlich leichten „Scherzo“ hätte füglich unterbleiben sollen. Solistin des Abends war die begabte, trefflich gebildete Geigerin Agnes Rozgonyi, die Spohrs filitisch schwierige „Gesangsszene“ mit voller Aufmerksamkeit, technischer Bravour und zierlichem, warmem Ton zum Vortrag brachte. Für den lebhaften Beifall muß die junge Künstlerin mit einer Zugabe danken. Anfang und Schluß des Programms bildeten eine Hand-Symphonie und zwei der norwegischen Lieder von Grieg.

(Konzert.) Unser primo tenore Bela Környey gab heute im Redoutensaal einen Arienabend mit Orchesterbegleitung. Der Künstler sang Arien aus Opern Donizetti's, Goldmark's, Massenets, Wagner's, Meyerbeers und Puccini's mit dem vollen Aufwand seines glanzvollen Organs, die unterschiedlichen Stilarten mit künstlerischem Empfinden beherrschend. Das ihn begleitende philharmonische Orchester brachte unter Meister Tängos vorzüglicher Leitung die Ouvertüre zu „Tannhäuser“ und das Vorspiel zum dritten Akt des „Lohengrin“ zum Vortrag, das Programm mit diesen wirkungsvollen Darbietungen bereichernd. Der Beifall war ein stürmischer.

(Vortragsabend Elisabeth Hochmann.) Eine junge deutsche Schauspielerin, Fräulein Elisabeth Hochmann, eine gebürtige Ungarin, trat im Rahmen eines Rezitationsabends zum ersten Male vor unser Publikum. Die Vortragende ist ein schönes, nachschaffendes Talent, das alles in den gewählten Poesien schlummernde zu Leben erstehen läßt. Ihre Vorträge, die den Hervorbringungen Franz Werfels, Richard Dehmels, Friedrich Nietzsche's, Christian Morgenstern's, Detlev v. Liliencrons, Rainer Maria Rilkes, Hugo v. Hoffmannsthal's und Klavands entnommen waren, fanden so reichen Beifall, daß Frä. Hochmann sich zu vielen Zugaben genötigt sah, die umso sympathischer begrüßt wurden, als diese sich ausschließlich aus ungarischen Gedichten zusammensetzten.

Im Lustspieltheater gelangt Dienstag „Liliom“, Mittwoch „Férj és feleség“ zur Aufführung. Freitag, den 7. d., findet im Stadttheater die Erstaufführung der Marlo's-Huklajchen Operette „Baronessa Lili“ statt, Dienstag wird „Mignon“ gegeben.

Die letzten Vorstellungen des „Goldmenschens“. Die Urania wird in dieser Woche zum letzten Male den großzügigen Fókafilm der Corvina-Fabrik vorführen. Karten sind nur noch für einige Tage erhältlich.

Der Kapitalist.

(Staatliches Zuckermopol.) Im Finanzministerium sind gestern eine Konferenz von Landwirten und Zuckerraffinerien statt, in welcher die Maßregeln besprochen wurden, die zu treffen wären, um dem durch die Einschränkung des Rübenanbaues drohenden Zuckermangel abzuhelfen. Nach längerer Beratung wurde der Beschluß gefaßt, daß die Regierung die Zuckerrüben von den Landwirten zu erhöhten Preisen übernehmen wird, wodurch ein gesteigertes Anbau zu erwarten ist und die Rüben durch die Zuckerraffinerien gegen eine festzustellende Produktionsquote für eigene Rechnung aufarbeiten lassen wird. Der so hergestellte Zucker wird von staatswegen in den Verkehr gelangen. Der Rübenpreis wurde bereits festgestellt, die den Zuckerraffinerien zu entrichtende Lage wird eine Kommission demnächst feststellen. Die Kohlenversorgung übernimmt die Regierung. Das Uebereinkommen wurde für die Dauer eines Jahres getroffen und erst die Erfahrungen werden zeigen, ob die Einführung des Zuckermopols wünschenswert ist oder nicht.

(Die Einschränkung des Zahlungsverkehrs.) In Durchführung der von uns mitgeteilten Verordnung über die Einschränkung des Zahlungsverkehrs wird von kompetenter Seite mitgeteilt, daß die Ansuchen um Bewilligung für Warentransporte aus den Staaten, welche früher zur Monarchie gehörten, nach Ungarn und dessen besetzten Gebieten vom Finanzminister nur dann einer meritorischen Behandlung unterzogen werden, wenn nachgewiesen wird, daß die in Ungarn gekaufte Ware, wenn diese für früher zur Monarchie gehörende Staaten bestimmt ist, vor dem 20. Februar, wenn die Ware nach Gebieten des besetzten Ungarn transportiert werden sollen, vor dem 23. Februar ausbezahlt oder durch eine vor dem 20., beziehungsweise 23. Februar in Ungarn (und den besetzten Gebieten) bestandene Forderung beglichen wurde.

(Die Banknotenabstempelung in Böhmen.) Aus Prag wird uns telegraphiert: Heute hat die Notenabstempelung im tschechischen Staate begonnen. Den Prager Korrespondenten der auswärtigen Blätter ist es nicht gestattet, über die Vorgänge zu berichten. Nach einer privat hier eingelangten Meldung herrscht in ganz Böhmen große Erregung. Ein Teil der Bewohner Prags und des Landes gab schon seit Tagen seine Entschlossenheit kund, dem Befehl des tschechischen Finanzministers nach Ablieferung der Banknoten nicht Folge zu leisten. — Die Postsparkasse in Prag teilt mit, daß vom 1. bis 9. März l. J. überhaupt keine Schecks weder im Bar- noch im Clearingverkehr angenommen werden.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Regierungskommissar Ludwig Bed hat sich in Begleitung seines Sekretärs Raphael Skublitz heute nach Wien begeben, wo Donnerstag eine Sitzung des Generalrats des Noteninstituts stattfindet. Gleichzeitig reisen auch Staatssekretär Alexius Papp, Vizegouverneur Madar v. Heinrich und die ungarischen Mitglieder des Generalrats nach Wien, wo auch die Frage der Abstempelung der Banknoten zur Sprache gelangen wird.

(Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer.) Die gestrige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht das Volksgesetz betreffend die Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer. Im Sinne des neuen Gesetzes gebühren 80 Prozent des 100,000 K. übersteigenden Teiles der Kriegsgewinne dem Staate. Nach den 100,000 K. nicht übersteigenden Kriegsgewinnen wird die erhöhte Kriegsgewinnsteuer nach folgendem Schlüssel berechnet: sie beträgt nach den ersten begonnenen oder vollständigen 10,000 K. 20, nach den nächsten begonnenen oder vollen 10,000 K. 30 Prozent; von da an steigt der Schlüssel nach je 20,000 K., und zwar beträgt die Kriegsgewinnsteuer nach den folgenden begonnenen oder vollen 20,000 K. 40, nach den sodann folgenden 20,000 K. 50, den späteren 20,000 K. 60 und den sodann folgenden 20,000 K. 70 Prozent. Die bis zur Inkraftsetzung dieses Volksgesetzes bemessene Kriegsgewinnsteuer muß unter Anwendung dieser Schlüssel nachträglich erhöht werden. Frei von der erhöhten Kriegsgewinnsteuer sind die natürlichen Personen sowohl hinsichtlich der Vergangenheit als auch der Zukunft in jenem Jahre, in dem ihr Jahreseinkommen 25,000 K. nicht überschritten hat; ferner all jene, die nach den in Geltung stehenden Gefälligkeitsbestimmungen als Erzieher zu betrachten sind, hinsichtlich ihrer Erziehungsprämien. In diesen Fällen ist die Kriegsgewinnsteuer auch weiter gemäß

den bisherigen Regeln zu zahlen. Die infolge der Steuererhöhung bemessene Differenz ist in vier gleichen Raten fällig. Die erhöhte Kriegsgewinnsteuer kann samt den rechtskräftigen Staats- und Kommunalsteuern sowie Zuschlägen das Kriegsmehreinkommen oder den Mehrgewinn des betreffenden Jahres nicht übersteigen; sofern die Kriegsgewinnsteuer dieses Mehreinkommens oder diesen Mehrgewinn übersteigen würde, so ist sie in dem Maße zu ermäßigen, daß sie samt den Staats- und Kommunalsteuern, sowie Zuschlägen die 100 Prozent des Mehreinkommens oder Mehrgewinns nicht übersteige. Die entsprechende Verichtigung der bemessenen Kriegsgewinnsteuer kann fordern, wer durch verläßlich geführte Geschäftsbücher oder, wenn er solche nicht führt, durch andere annehmbare Daten glaubwürdig nachweist, daß sein steuerpflichtiges Mehreinkommen oder sein Mehrgewinn durch im Bestand oder im Wert seines Vermögens eingetretene Verluste infolge der später eingetretenen ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse zum Teil oder ganz aufgezehrt wurde. Auf eine ähnliche Verichtigung hat der Steuerpflichtige Anspruch, wenn er glaubwürdig nachweist, daß er sein Mehreinkommen auf infolge der Kriegsverhältnisse eingetretene außerordentliche Ausgaben, und zwar auf die Bekleidung und die Erhaltung von militärischen Familienmitgliedern, auf Unterstützung von geflüchteten Familienmitgliedern oder auf ärztliche Behandlung von kranken Familienmitgliedern verwendet hat.

(Die Erhöhung der Spirituspreise.) Wie von unterrichteter Seite in Richtigstellung früherer Mitteilungen gemeldet wird, wird nach dem im freien Verkehr befindlichen Spiritus pro Hektoliter ein Beihilfungszuschlag von 10 K. für das Liter eingehoben und vom 12. März an nur die Quantitäten unter 10 Liter anzumelden sein.

(Förderung der Wareneinfuhr.) In der Ungarischen Kaufmannshalle fand gestern eine von mehr als tausend Kaufleuten besuchte Versammlung statt, um zu der Frage der Wareneinfuhr Stellung zu nehmen. In Vertretung des Handelsministeriums war Ministerialrat Márffy erschienen. Präsident Kotter eröffnete die Versammlung und versichert die Regierung, daß die Kaufleute sie in jeder Beziehung unterstützen werden, wenn es sich darum handelt, die Erzeugnisse der Revolution festzuhalten und weiter auszubauen. Referent Ludwig Borbás verwies auf das schreckliche Chaos, in welchem sich unser Handel derzeit befindet. Niemand weiß darüber Bescheid, was die zahlreichen Regierungsverordnungen noch gestatten oder verbieten. Man müsse endlich den ungarischen Kaufmann von allen Fesseln befreien, weil man nur auf diese Weise dem katastrophalen Warenmangel abhelfen könnte. Er legte einen Beschlufsantrag vor, welcher von der Regierung die sofortige Einberufung einer Fach-enquete fordert. In dieser sollen sämtliche Modalitäten der Einfuhr der primären Verbrauchsartikel erörtert werden. Ferner soll im Schoße der Handelskammer mit unbeschränktem Verfügungsrecht ein Warenverkehrsbureau errichtet werden. Nachdem Dr. Bertold Brügler, Alexander Bödes und Géza Ganz sprachen, eröffnet Regierungskommissar Josef Vágó die Demobilisierung der Zentralen und tritt dafür ein, daß man die Importwaren nach dem Bedarfe klassifiziere und die Frage der Einfuhr derselben dementsprechend beurteile. Es sei ein großer Fehler, daß für die Uebergangswirtschaft keinerlei Verfügungen getroffen wurden. Ministerialrat Márffy versprach noch, dem Handelsministerium eingehend Bericht über den Verlauf der Sitzung zu erstatten, worauf die Beschlufsanträge angenommen wurden.

(Zusammenschluß von Zuckerraffinerien.) Aus Wien wird telegraphiert: Zwischen den Rohatez-Wisnitzer Zuckerraffinerien Rudolf Aupis u. Co. und der Aktiengesellschaft für Zuckerindustrie (Göddinger Zuckerraffinerien) finden Verhandlungen bezüglich Anbahnung einer Interessengemeinschaft statt.

(Die amerikanische Milliarden-Siegesanleihe.) Aus Washington wird telegraphiert: Der Senat hat den Gesetzentwurf über die Siegesanleihe von 7 Milliarden Dollar angenommen. Infolge der Diktatur der Republikaner hatte die Sitzung 20 Stunden lang gedauert.

(Von der Börse.) Der heutige Effektenverkehr bewegte sich wieder in engen Grenzen und nur für einige Kategorien bestand lebhaftere Nachfrage. Von Kursenwerten erhöhten ihre Kurse Südbahn um 11 K., Staatsbahn um 5 K., während die übrigen Werte Einbuß von 5—10 K. erlitten. Von Schrankenwerten stiegen Ung. Allg. Sparkasse um 25 K., Vereinigte Hauptstädter um 20 K., Grundbesitzbank um 15 K., von Industriewerten Pécseiner um

15 K., Schiffsaktien um 25 K. Die meisten übrigen Kategorien lagen matt. Kriegsanleihe war gesucht und um 1 1/2 Prozent steigend. Die heutigen Schlusskurse waren die folgenden: Ung. Kredit 938, Oester. Kredit 670, Kommerzbank 4444, Ung. Bank 707, Estampbank 612, Agrarbank 722, Goldbank 818, Hypothekbank 504, Vaterländische Bank 483, Realitätenbank 568, Ung. Allgemeine 710, Vereinigte Hauptstädter 2118, Erste Ung. Affekuranz 19,100, Pécseiner 1301, Ziegel und Zement 455, Estergom-Szabóváros 850, Magnesit 425, Ung. Allg. Kohlen 2155, Salgótarján 1005, Neustifter 799, Urkammer 878, Rimannváros 944, Adria 1955, Atlantica 1372, Lebante 1225, Straßenbahn 568, Südbahn 157, Staatsbahn 1036, Brassóer 595, Danica 1100, Spodiam 594, Kaiser 2900, Holzproduzenten 1375, Gumi 918, Ung. Eisenbahnverkehr 515, Landes-Holzproduktion 744, Vároter 500, Slavonia 885. — Aus Wien meldet man: Die Börse verhielt sich heute in Anbetracht der fortdauernden Unklarheit der allgemeinen Lage vorwiegend reserviert, war jedoch eher fest veranlagt. Der Hauptverkehr wickelte sich im Bombarden ab, die im Zusammenhang mit der angestrebten Internationalisierung der Südbahn wieder Gegenstand lebhafter Spekulationskäufe waren und sich um weitere 11 Kronen erhöhten. Ihnen schlossen sich Staatsbahnaktien mit einer lebhafteren Bewegung an. Schwächer lagen in der Klasse Bankpapiere und Montanwerte. Im Schranken festelten Schiffahrtsaktien ihre Steigerung kräftig fort, speziell Navigazione Libera-Aktien gingen bis 4300 um 300 Kronen und Lloydaktien bis 2945, um 145 Kronen in die Höhe. Renten waren angeboten. — Aus Berlin meldet man: Die Unsicherheit der innerpolitischen Lage wirkte auf die heutige Börse stark verstimmend. Auf dem Anlagemarkt waren die heimischen Anleihen empfindlich gedrückt, während die fremdländischen Werte, bis auf die chinesischen, die etwas nachgaben, ziemlich behauptet blieben.

Die Korrespondenz der Redaktion mußten wir wegen Raumangels weglassen: wir werden sie im Mittwochsblatte nachtragen.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy.
 Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy.
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Nemzeti Színház.
 Örvény.
 Kezdete fél 6 órakor.

Vigszínház.
 Liliom.
 Kezdete 6 órakor

Magyar Színház.
 Székimondó asszonyág.
 Kezdete 6 órakor.

Városi Színház.
 Mignon.
 Kezdete 6 órakor.

Budapesti Színház
 Tul a tengeren.
 Kezdete 6 órakor

Fővárosi Orfeum.
 Heute und täglich

Az aranymókus
 Posse von Zolt Harsányi und das erfolgreiche neue März-Programm.
 Anfang um 7/16 Uhr.

Royal-Orfeum.
 Jeden Abend 7/16 Uhr

Beppo
 Operette von Imre Harmath und Béla Zerkovitz u. sämtliche Theater-Attraktionen.

Kis Komédia
 (Folles Caprice.)
 Jeden Abend Punkt 6 Uhr

Rott und Steinhart
 in den Hauptrollen der schlaggerposse

Leszerelink und Ihr Kleiner.

Mozgóképek - Otthon
Sappho.

Graf von Luxemburg
 Elcadások 8, 7/15, 6 és 7/15

Magyar Nemzeti Operaház
 Lakmé.
 Kezdete fél 6 órakor.

Király Színház.
 Gróf Rinaldó.
 Kezdete 6 órakor.

Belvárosi Színház.
 (Modern Szinpad.)
 Koronaherceg-utca 6. sz.
 Herezeg Ferencz:
 Az ötvenéves férfi.
 Kezdete 6 órakor.

Andrássy-uti Színház
 Új műsor.
 Legénylakás.
 Ugyanaz férfitiben.
 Kezdete 6 órakor.

Medgyaszay Színház.
 A császár partra szállt.
 Magánzámok.
 A néma asszony.
 Kezdete 6/4 órakor.

Wintergarten.
 Nagymező-utca 22—24.
 A márciusi csodaműsor. El-sőrendű artistaszámok.

Hol voltál Flórián?
 a szezon legmulatságosabb operettje.

Kristálypalota
 Szőke Szakáll fellépéssel
 Nem akarek katonát látni
 Nagy, aktív és látványos revü. Irtak: Szőke Szakáll, H. Heibelberg Albert és Reményi Béla. Ezenkívül:
 Kezdete 7-6 órakor.

Allerlei.

(Der Sänger als Bolschewist.) Ueber eine ganz neue Art der Propaganda berichten die jüngst eingelangten englischen Blätter. In einem vornehmen Konzertsaal Londons fand kürzlich das Konzert des russischen Violinvirtuosen Eduard Soemus statt. Der junge Künstler erfreut sich in England einer großen Beliebtheit und auch diesmal war er Gegenstand lebhafter Operationen. Er spielte eben Wieniawski — die Aufmerksamkeit der Zuhörer war aufs höchste gespannt. Mit einem Male ist der Zauber zu Ende... Wild tonat der Bogen, die Saiten geben entfesselte Klänge... Was ist mit dem Künstler geschehen? ... Da bricht er das Spiel ab, trocknet seine schweißtriefende Stirn und hält an die erschrockenen Zuhörer folgende Ansprache: „Meine Damen und Herren! Sie haben soeben die Klänge einer revolutionären russischen Symphonie vernommen. Ich wollte sie Ihnen vorspielen, weil ich ein Bolschewist bin! Sie wissen nicht, was der Bolschewismus ist. Sie kennen seine Segnungen nicht...“ Das Publikum sprang empört von seinen Sitzen, piff und johlte. Der Künstler sehr seine Ansprache fort, als würde er den Widerspruch gar nicht hören. Er preist Trotski, Lenin und deren Lehren. Das Konzert endete schließlich mit einem fürchterlichen Skandal; Polizei mußte eingreifen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Soemus schon in anderen Städten auf gleiche Weise verfuhr hatte, dem Bolschewismus Anhänger zu sammeln. Anfangs nahm man die Art der Verbreitung seiner Lehren nicht ernst. Ein Künstler, ein exaltierter Mensch, man müsse diese merkwürdigen Eigenheiten entschuldigen, — sagten die phlegmatischen Engländer. Die englische Polizei war aber anderer Meinung und sah in Soemus einen politischen Agenten. Der englische Minister des Innern hat nun den russischen Violinkünstler aus dem Lande gemietet.

(Mars als Friedensstifter.) Aus Genf wird geschrieben: Zwischen zwei Mitgliedern der Comédie Française, den Tragöden Silvain und Le Roy, fand ein heftiger Wortwechsel statt, und ein Duell schien unvermeidlich, da eine Herausforderung erfolgt war. Es kam aber zu keinem Zweikampf, weil es den heiderseitigen Zeugen gelungen war, den Streit in gütlicher Weise zu schlichten. Derlei unblutige Händel sind nichts

Seltenes, und es läge kein Anlaß vor (wenn es sich auch um zwei Schauspieler der ersten Bühne Frankreichs handelt), von der an sich banalen Angelegenheit zu sprechen. Allein die Sache wird durch die Persönlichkeiten der Sekundanten interessant. Die Duellzeugen des Herrn Silvain waren nämlich die Generale Gon und Pillot; jene seines Gegners waren General Lacotte und Major Droin. So sieht man sich einmal zur Abwechslung der erfreulichen Tatsache gegenübergestellt, Mars als Friedensstifter und Urheber einer persönlichen Handlung zu erblicken, durch welche die Möglichkeit eines Blutvergießens vermieden wurde.

(Das Gehindernis der Religionsverschiedenheit.) Die Schwierigkeiten, die der von beiden Seiten erstrebten Heirat des englischen Thronfolgers mit der italienischen Prinzessin Solanda entgegenstehen, werden im „Deure“ näher bekanntgegeben. Die Prinzessin ist katholisch, und da die englische Verfassung dem Herrscher verbietet, eine Katholikin zur Frau zu haben, müßte die Tochter Viktor Emanuels zum Protestantismus übertreten. Wenn auch die Königin selbst, die seinerzeit vom orthodoxen Glauben zur katholischen Religion übertrat, nichts einzuwenden hätte, so würde aber doch die Mutter des Königs Margarete ihr Einverständnis zu dem Glaubenswechsel ihrer Enkelin verjagen. Auch die Familie von Ostia scheint die Ansicht der Mutter des Königs zu teilen. Die Angelegenheit ist somit äußerst kompliziert.

(Eine unangenehme Ueberraschung für den Pariser Rothschild.) Aus Genf wird gemeldet: Baron Edmund Rothschild erhielt vor einigen Tagen vom Beamten der Effektenabteilung der Madrid-Saragossa-Eisenbahngesellschaft, Vyh, einen Brief, in welchem dieser geist, Aktien der Gesellschaft im Werte von 600,000 Frank entwendet zu haben. Bei dem letzten Vorsitz der Deutschen gegen Paris hatte nämlich Vyh den Auftrag erhalten, diese Aktien nach Angers zu bringen. Statt dessen übergab er sie dem Bankier Mendès zur Deckung einer eigenen gleich hohen Schuld. Baron v. Rothschild verständigte nach Erhalt des Briefes von der Angelegenheit die Staatsanwaltschaft, welche die Untersuchung eingeleitet und Vyh in Haft gesetzt hat.

(Der Polizeipräsident als Heine-Biograph.) Polizeipräsident und Heinrich Heine hätten sich vor dem sicher nicht unter den Linden gegrißt. Aber jetzt — jetzt wird es binnen kurzem eine neue Biographie

Seines geben, von einem, der heute das Amt des Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. ausübt. Das ist Hermann Wendel, der frühere sozialistische Reichstagsabgeordnete, als Leitartikler, Diskoriter und Ballanpolitiker eine der glänzendsten Federn der sozialistischen Geisteswelt, dazu Verfasser eines (aus dem Buchhandel zurückgezogenen) Bandes Brit. Er hat schon seit langer Zeit eine Heine-Biographie vollendet, die aber während des Krieges aus Zensurgründen nicht erscheinen konnte. Sie wird im Laufe des März herauskommen.

(Die amerikanischen Soldaten müssen ihre Schulden zahlen.) In Pariser Blättern war, als die amerikanischen Soldaten Frankreich verließen, ein interessanter amerikanischer Tagesbefehl zu lesen. In ihm wird den Kommandanten streng aufgetragen, die Offiziere und Mannschaftspersonen zu kontrollieren, ob jeder die in Frankreich gemachten Schulden beglichen hat. Widerhandelnde sollen dem Kriegsgericht überliefert werden. „Es geht nicht an,“ heißt es in dem Befehl, „daß durch nichtbezahlte Schulden der gute Ruf der Vereinigten Staaten in Europa geschädigt wird.“

(Der Entdecker des Influenzobazillus.) Aus London meldet man: Major Graham Gibson des englischen militärischen Arztkorps ist als Opfer der Wissenschaft in Abbeville gestorben. Im Bereich mit Major Bowman der kanadischen Armee und dem australischen Hauptmann Connor hatte er vor kurzem aller Wahrscheinlichkeit nach den die epidemische Influenza erzeugenden Bazillus entdeckt. Jetzt war er selbst an dieser Seuche erkrankt, und ist an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

(Die amerikanischen Frauen im Kriegsdienst.) „Bureau Europa Press“ meldet aus New York: Ein amtliches Telegramm aus Washington gibt bekannt, daß die Frauen, die während des Krieges die Arbeit der Männer übernommen haben, es jetzt ablehnen, die Arbeit wieder an die Männer abzutreten. Es arbeiten anderthalb Millionen Frauen in den Betrieben. Es herrscht eine starke Erregung gegen die widerwertigen Frauen.

(Besuch Caillaux' bei seiner schwerkranken Frau.) Wie die französischen Zeitungen berichten, erhielt der in strengster Haft befindliche frühere französische Ministerpräsident Caillaux die Ermächtigung, sich auf drei Viertelstunden aus seinem Kerker zum Besuche seiner an Grippe schwer erkrankten Frau zu entfernen.

Der Vormund.

— Roman von S. Courths-Mahler. —

— Süßes Kind — in deinen Augen liegt der Himmel für mich — ich sehe darin die reine, tiefe Seele, die allein mir ein volles, reiches Glück geben kann. Sprich nicht von der anderen, die mich mit ihrer seelenlosen, oberflächlichen Art oft bis zum Wahnsinn gepeinigt hat. Du mußt mir viel, viel Glück geben, meine Annedore, so viel, als ich dir geben will. Wir zwei gehören zu einander, sind Art von Art, ich habe es gleich erkannt, als du mir in Lindes gegenübertratest, trotzdem mir damals ein stummer Trotz aus deinen Augen entgegenleuchtete. Ich ahnte gleich, wer dir diesen Trotz eingepfist hatte.

Sie umfaßte seinen Hals und sah ihn an. — Hab ich dir sehr wehe getan — mit meinem Trotz — und mit dem dummen Brief? Zart küßte er ihre Augen. — Du machst es tausendfältig gut, süße Annedore, sagte er.

Und sie dann leidenschaftlich an sich pressend, flüchte er: — Sage mir, daß du mich liebst — ich möchte es immer wieder hören.

Ihre Augen leuchteten wie nur die eines liebenden jungen Weibes leuchten können.

— Lieber, lieber Rüdiger — ich habe dich so lieb — so unendlich lieb — und ich bin so namenlos glücklich!

— Du mein Glück, nun halte ich dich fest für alle Zeit. Jetzt ist es vorbei mit der Einsamkeit unserer Herzen. Du und ich — ich und du — Liebste — Liebste!

Und seine Lippen preßten sich wieder auf die ihren in inbrünstiger Zärtlichkeit.

Als nach langer Zeit Tante Johanna besorgt und ängstlich in das Wohnzimmer trat, fand sie zu ihrem frohen Erstaunen zwei glückliche Menschen.

Sie kamen ihr mit leuchtenden Augen entgegen. — Tante Johanna, deine Prophezeiung hat sich schneller erfüllt, als du wohl selbst gehofft hast. Mein Lebensbaum soll nun wirklich noch neue Blüten und Früchte tragen. Ich habe alle Angst und Not um

dieses geliebte Kind umsonst getragen. Sie liebt nicht Lothar, sondern mich.

Tante Johanna umarmte Annedore erfreut. — Recht so, mein Kind — ich wußte, daß du dem merklosen Glascherben nicht nachtrauern müdest. Aber daß du so schnell den echten Edelstein erkannt und gefunden hast, das freut mich vom Herzen. Ihr beiden lieben Menschen gehört zusammen — da hat unser lieber Herrgott wieder einmal ein Einsehen gehabt und hat zusammengefügt, was für einander geschaffen war. Gott segne Euch!

35. Graf Rüdiger kehrte schon in der nächsten Woche mit Annedore und Tante Johanna heim.

Annedore ging mit Frau von Stein nach Rottberg, bis zur Hochzeit, die am Pfingstfest stattfinden sollte. Eine herrliche Brautzeit verlebte Annedore. Jeden Tag kam Rüdiger nach Rottberg und verlebte seine Abende drüben. Es waren glückselige Stunden. Annedore sang Rüdiger ihre schönsten Lieder. Und am liebsten hörte er das von ihr, das sie ihm am ersten Abend gesungen hatt:

„Du mußt an eine treue Brust
Besonders hin dich neigen,
Ihr alle deine Liebeshlust
Ausschließlich geben eigen;
Wer so ein Herz am Herzen hält,
Der liebt in ihm die ganze Welt.“

Dann saß er versunken in einem Sessel und ließ seine Blicke nicht von ihrer schlanken, lieblichen Erscheinung.

Annedore war in ihrem Liebesglück noch viel schöner geworden. Ein Leuchten und Strahlen ging von ihr aus, das allen Menschen Sonnenschein ins Herz zauberte.

Nichts vermochte das Glück des jungen Paares zu trüben. Sie umschlossen einander mit so schrankenloser Innigkeit, daß sie gegen alles, was von draußen kam, gefeit waren.

Diese beiden tief angelegten Charaktere gaben einander mit vollen Händen alles aus dem reichen Schatz ihres Wesens, was bisher brachgelegen hatte. Sie gingen völlig ineinander auf.

Von Lothar und Lilly drang selten Kunde nach Lindes. Sie hörten nur, daß Lothar und Uxula

Ostern Hochzeit gehalten hatten und daß Lilly jetzt bei ihrem Bruder und ihrer Schwägerin auf dem polnischen Gute weilte.

Kurz vor Annedores und Rüdigers Hochzeit traf aus Polen eine Verlobungsanzeige ein. Lilly hatte sich mit einem sehr reichen polnischen Edelmann verlobt, der allerdings doppelt so alt war wie sie, ihr aber dafür den gewünschten Reichtum bieten konnte.

Daß bei dieser Verlobung Gräfin Ursula die Hand stark im Spiele gehabt hatte, weil ihr auf die Dauer Lilly als Dritte im Bunde doch nicht zugesagt hatte, erfuhren Annedore und Rüdiger nicht.

Pfingsten führte Graf Rüdiger sein junges Weib heim.

Das Schläderchen hatte es sich nicht nehmen lassen, Annedore den Myrtenkranz ins blonde Haar zu drücken, wie sie es einst schon bei Annedores Mutter getan hatte.

Für Rottberg und Lindes war diese Hochzeit ein Fest, an dem alle teilnahmen.

Als die junge Braut ihren Einzug in Lindes gehalten hatte, ging Tante Johanna nach Berlin zurück.

— Ihr braucht mich nun nicht mehr und seid Euch selbst genug, sagte sie lächelnd, und ich bin doch zu sehr Berlinerin, um mich auf die Dauer auf dem Lande wohl zu fühlen. Aber jeden Sommer besuche ich Euch einige Wochen, um mich an Eurem Glück zu freuen. Gott erhalte es Euch ungetrübt!

Die Sonne sank hinter den Blumen des Lindeser Parkes. Rüdiger und Annedore standen innig umschlungen an der Terrassenbrüstung und sahen dem Wagen nach, der Frau von Stein entführte.

Rüdiger sah auf sein junges Weib herab. — Nun bist du ganz allein mit mir, Liebste.

Sie lächelte glücklich zu ihm auf.

— Du bist meine Welt. Ich liebe in dir die ganze Welt, mein Rüdiger.

Da zog er sie ins Zimmer und umschloß sie in leidenschaftlicher Zärtlichkeit mit beiden Armen.

— Du mein leuchtendes Glück — mein geliebtes Weib. Und sie küßten sich, wie es nur Menschen tun, die Herz und Seele einander in schrankenloser Innigkeit zu eigen geben.

Ende.